MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 82. Freitag den 9. April 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 28 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Communalberichte aus Breslau, Ohlau, Kreuzburg, Glaz, Tarnowitz, Hirschberg. 2) Correspondenz aus Breslau, aus dem Heuscheuerthale, Lauban. 3) Stoltax-Angelegenheit. 4) Curiosum. 5) Feuilleton.

** Zum 11. April 1847.

II.

Wir haben offen und ohne Rückhalt uns mit den Grundgedanken des Patents einverstanden erklärt; eben so offen aber und ohne Rückhalt müssen wir auch hinzufügen, daß uns die nähere Ausführung, wie solche theils schon im Patente selbst, theils in den Verordnungen vorliegt, welche demselben beigefügt sind, seinen Grundgedanken nicht immer folgerichtig zu entsprechen scheint. Wir wollen hier nicht alles Einzelne der Art ausführlich betrachten, sondern geradeswegs nur die Hauptfrage hervorheben: die Frage, ob nicht die Lebensfähigkeit selbst der neuen Institutionen durch jene Ausführung gefährdet sei. Der Frage gegenüber darf niemand, er stehe hoch oder tief, die Augen verschließen, denn eine Institution, die von vornherein einen starken Keim des Siechthums in sich trüge, könnte vorhandene Gebrechen des Staates nicht heilen, könnte Bedürfnisse und Interessen nicht befriedigen, um deren Befriedigung willen man sie doch im Allgemeinen als nothwendig anerkannt hat.

Das Patent vom 3. Februar stellt den Vereinigten Landtag als das Haupt der neuen „ständischen Einrichtungen" hin: die Verordnungen aber lassen, wenn auch nicht den Worten, so doch der That nach, den Vereinigten ständischen Ausschuß als jenes Haupt erscheinen. In diesem Unterschiede liegt die Summe des Auseinandergehens der Grundgedanken und der Ausführung der neuen Institution. So wie die Verordnungen den Vereinigten Landtag und den Vereinigten Ausschuß nebeneinanderstellen, werden beide sich gegenseitig ihre Lebensfähigkeit gefährden; sie können auf die Länge in der Art nicht nebeneinander bestehen; entweder wird der Landtag den Ausschuß oder vielmehr, wie jetzt die Sachen liegen, der letztere den ersteren gänzlich in den Hintergrund drängen. Fern bleibe uns die Behauptung, es sei dieser Gang der Dinge von vornherein beabsichtigt; aber verhehlen können wir uns nicht, daß er in der Natur der Sache liegt, sofern nicht eine Aenderung eintritt.

Jede staatliche Institution, die sich lebendig und gesund entwickeln soll, bedarf zu solcher Entwickelung vornämlich zweierlei: einmal, eine Rechtsstellung, welche ihr Verhältniß zu allen übrigen Gliedern des Staats-Organismus scharf und bestimmt begränzt, und zum andern die Sicherheit eines nicht ausnahmsweisen, sondern regelmäßig wiederkehrenden Wirkens. Das Institut allgemeiner Stände bedarf beider Erfordernisse um so mehr, je tiefer und höher gerade seine Bedeutung für das gesammte Staatsleben ist. Fehlt den allgemeinen Ständen das erste völlig, oder ist ihr Rechtsboden so begränzt, daß er in keinem natürlich gesunden Verhältniß zu dem steht, was sie leisten sollen, so werden sie entweder verkümmern, oder sie werden immer und ewig die Versuchung in sich fühlen, auch gegen das Gesetz ihren Rechtsboden zu erweitern, um zu dem Recht zu gelangen, dessen sie zu wahrem Leben und Wirken bedürfen. Sollen sie verkümmern, nun, dann wäre es wahrlich besser, sie gar nicht erst ins Leben gerufen zu haben, denn jedes halb oder ganz todte Glied des Staatskörpers ist eine beschwerliche Last zugleich und eine Krankheit. Im andern Falle aber übersehe man nicht, daß auf jenem Wege gerade die Gefahren heranziehen, welche jeder zu vermeiden wünschen wird, der es eben so redlich mit der Krone als mit dem Vaterlande meint. Dann entzündet sich ein scharfer Kampf zwischen Krone und Ständen mit allen den Leidenschaften, mit all den Gefahren, die er in seinem Schooße trägt; dann gewinnt die Theorie, die abstrakte Idee dessen, was sein soll, einen weiten Spielraum für ihren Einfluß auf das Gemüth und die Ueberzeugung der Menschen, dann verschwimmen die Gränzen zwischen Idee und Recht, und schließlich giebt dann die Macht und nicht das Recht mehr den Ausschlag. Wir wiederholen es, es giebt kein besseres Gegenmittel gegen die Gewalt abstrakter, in unermeßliche Weite schweifender politischer Ideen, als die Einräumung scharf bestimmter, aber auch zugleich der Natur der Dinge entsprechender, politisch-praktischer Rechte.

Und eben so nothwendig als diese dem Institut allgemeiner Stände zu einer gesunden Lebensentwickelung sind, eben so nothwendig ist ihnen auch die Sicherheit eines nicht ausnahmsweisen, sondern regelmäßig wiederkehrenden Wirkens. Jedermann wird und muß einräumen, daß die Aufgabe allgemeiner Stände keine leichte ist, daß es nicht gleichgültig ist, wie sie dieselbe lösen. Welche Lösung aber kann man von Ständen erwarten, die nur ausnahmsweise in vieljahrelangen Zwischenräumen berufen werden? Kann man in solchem Fall wirklich von ihnen die genauere Kenntniß der Zustände des Landes, die Vertrautheit mit allen Staatsverhältnissen, den Sinn und Takt für die Behandlung der öffentlichen Geschäfte, die Sicherheit des Blickes für das, was Noth thut, die Energie des Willens und der That, — mit einem Wort, das alles erwarten, was die Grundbedingung ihres gedeihlichen Wirkens ausmacht? Nur durch Uebung und Gewohnheit, nur durch ein praktisches sich Einleben in ihre Stellung und Aufgabe können sie diese Aufgabe lösen: ohne jenes sich Einleben werden sie stets sein, wie ein Rohr, das der Wind des Tages hierhin und dorthin bewegt: eine schwache Stütze der Krone sowohl wie dem Volk; entweder unfähig aus Mangel an Kenntniß und Thatkraft, oder je nachdem der Augenblick ist, in dem sie zusammentraten, maßlos über alle Gränzen hinausschweifend.

Unserm Vereinigten Landtage aber fehlt die eine jener beiden Bedingungen ganz, die andere zum größern Theile; seine Wirksamkeit ist nicht gegen allen Zweifel sicher gestellt. Kein anderes bestimmtes Recht ist ihm allein eingeräumt, als die Zustimmung zu der Einführung neuer oder Erhöhung alter Steuern. (§ 9 der Verordnung I.) Auf keine andere Wirksamkeit darf er einen rechtsbegründeten Anspruch erheben. In den Staatsschuldensachen konkurriren mit ihm sowohl der Ausschuß als die ständische Deputation; der nach dem Gesetz vom 5. Juni 1823 erforderliche Beirath zu den Gesetzen, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten, oder andere als die im § 9. der Verordnung I. bezeichneten Veränderungen in den Steuern zum Gegenstande haben, wird, wenn diese Gesetze die ganze Monarchie oder mehrere Provinzen betreffen, der Regel nach von dem ständischen Ausschuß, ja er kann selbst ausnahmsweise auch von den Provinzialständen erfordert werden (V. II. § 3). In einem einzigen Falle also, wenn neue Steuern eingeführt oder alte erhöht werden sollen, ist die Einberufung des Vereinigten Landtags verbürgt, die Zustimmung zu Steuerveränderungen der Art ist das einzige Recht, das, neben den Petitionen, ausschließlich ihm zusteht. Haben wir Unrecht, wenn wir sagen, er ist hienach eine Ausnahmsinstitution, er kann als solche zu keinem gesunden Leben gelangen, sobald die Krone nicht thatsächlich von dem sich allerdings vorbehaltenen Recht einer öftern Zusammenberufung Gebrauch macht und ihm eine weitere Wirksamkeit einräumt. Von dem persönlichen Willen des Monarchen schon allein hängt das Leben oder das Absterben des ganzen Instituts ab.

Und welcher Nebenbuhler steht nun nicht dem Vereinigten Landtage in dem Vereinigten Ausschusse gegenüber. Dieser letztere hat gerade das Hauptlebens-Element erhalten, welches dem erstern fehlt: ihm ist in letzter Instanz eine regelmäßige Einberufung von 4 zu 4 Jahren verbürgt. (V. II. § 2.) Er hat ferner alle Rechtsfähigkeit des Vereinigten Landtags mi Ausnahme der Erhöhung alter und Einführung neuer Steuern, und selbst diese Ausnahme ist durch den etwas dunkeln Sinn des § 3 d. V. II. vielleicht noch begränzt. Ihm fehlt außerdem nichts mehr, um selbst der Vereinigte Landtag werden zu können, als die Rechtsbefähigung, bei Veränderungen in den ständischen Verhältnissen mitwirken zu können (V. II. § 5); eine Rechtsbefähigung, die dem Landtage ausschließlich eingeräumt ist, aber wohl zu verstehen, auf diesem nur als Rechtsbefähigung, nicht aber als Rechtsanspruch eingeräumt ist. (V. I. § 12.) Mit dieser Ausstattung aber steht der Ausschuß viel lebensfähiger und kräftiger da, als der Landtag, und man kann, nach dem Inhalt der Verordnungen vom 3. Februar vielmehr sagen: der Landtag ist für einzelne Ausnahmsfälle ein den Ausschuß ergänzendes Institut, als umgekehrt, der Ausschuß soll ausnahmsweise den Landtag ersetzen. — Ist dies aber ein wahrhaft naturgemäßes gegenseitiges Verhältniß beider? — Nicht ganz mit Unrecht hat man bereits gesagt, die Krone könne in jedem Augenblick mit einer nur leichten Aenderung den Ausschuß zum Landtag erheben, und den erstern im Sinne der Gesetze vom 17. Jan. 1820 und 5. Juni 1823 zu allgemeinen Reichsständen erklären. Allein, kann das der Wille sein, der sich in dem Patent ausspricht? Gerade darin, daß das Patent den Vereinigten Landtag voranstellt, gerade darin, daß es ihn ins Leben ruft neben dem Ausschuß, zeigt es, daß wohl ein Bewußtsein darüber vorhanden war, der Ausschuß vermöge seiner Natur nach den Landtag nicht zu ersetzen. Einen Gang der Dinge, der auf dieses Ziel losginge, würde, wir sprechen es unumwunden aus, die öffentliche Meinung nur beklagen. Das ist die vorherrschende Stimmung über diese inhaltsschwere Frage des Tages, und sie ist es, wenn auch nicht ausschließlich, so doch wesentlich, welche seine Sorge hervorgerufen hat, die das Land nun einmal in vielen Kreisen bewegt.

Was sollen bei dieser Lage der Dinge die Stände thun? Wir wünschen wie irgend einer mit aufrichtigem Herzen, daß der Knoten friedlich gelöst, aber nicht zerhauen werde, daß der Landtag zu einem Ergebniß führe, das Krone und Volk in gleicher Weise befriedige. Mögen daher die Stände alle die zahlreichen Wünsche, die von den verschiedensten Seiten her in Betreff gar vieler Punkte der neuen Institutionen gehegt und ausgesprochen werden, für jetzt auf sich beruhen lassen, mögen sie, eingedenk der geschichtlichen Erfahrung, daß kein jähes Emporschießen ein gedeihliches Wachsen verbürgt, nicht alles auf einmal bessern wollen, sondern fern von jeder Zersplitterung des Strebens und der Kraft sich auf ein einziges Ziel richten, auf das Ziel: dem Vereinigten Landtage seine Lebensfähigkeit sicher zu stellen. Das ist die Hauptfrage der Gegenwart, alles andere stelle man der Zukunft anheim. Diese Lebensfähigkeit aber, sie beruht vor allen Dingen einmal auf der Sicherung einer regelmäßigen Wiederkehr der Berufung des Landtags; zum andern, in der schärfern Bestimmung seines Rechtsgebietes. In Betreff des erstern ist jede Periode gleich, vorausgesetzt, die Zwischenräume werden nicht so groß, daß deren Wirkung die Frucht wieder halb vernichtet. In Betreff des zweiten Punktes aber handelt es sich nicht um eine materielle Erweiterung der Rechte, welche das Patent dem Landtag in Aussicht gestellt hat: es handelt sich einzig und allein darum, daß diese Rechte nicht nur in Aussicht gestellt, sondern ein für allemal zuerkannt werden, in der Art, daß es

wie in § 9 V. I. in Bezug auf die Steuern, so allgemein festgesetzt wird; dem Vereinigten Landtage gebührt die Vorberathung über alle formellen und materiellen Gesetze, ohne diese Vorberathung soll keins erlassen werden.

Mit der Erreichung dieser zwei Punkte wäre alles erreicht, was für jetzt zu gewinnen eben so wünschenswerth als nothwendig ist. Die Lebensfähigkeit des Landtags wäre außer allem Zweifel gestellt, und mit ruhigem Vertrauen könnte das Land seiner ferneren Entwickelung entgegensehen. Zwar würde auch dann natürlich noch manche schwierige Aufgabe zu lösen, mancher Streit sich durch kreuzende Ansichten und Interessen zu schlichten, manche Meinungsverschiedenheit zwischen Krone und Ständen zu vermitteln sein; aber es würde doch ein für allemal ein fester Boden gewonnen sein, ein von allen Seiten als heilig anerkanntes Rechtsgebiet für die Entwickelung der Zukunft!

Steht es denn aber dem ersten Landtage auch zu, nach dem angegebenen Ziele zu streben? Wir glauben, er ist hiezu nicht nur aus der Natur der Sache berechtigt, er kann sich hiebei auch auf ein gültiges, anerkanntes Gesetz stützen, auf das bekannte Staatsschuldengesetz (17. Jan. 1820). Dies Gesetz ist nirgends ausdrücklich aufgehoben: auch das Patent hat es nicht bei Seite geschoben, im Gegentheil. Der König hat in dem letztern es offen ausgesprochen, daß er **auf dem Grunde** jenes Gesetzes fortbauen wolle an dem Baue der Entwickelung der ständischen Verhältnisse des Landes. Der weitere Inhalt aber der Verordnungen vom 3. Februar widerspricht an mehr als einem Punkt den Bestimmungen jenes Gesetzes; er erschüttert jenen Grund. Dies haben schon mehrere vor uns zur Genüge nachgewiesen, so daß wir uns hier billig desselben Nachweises überheben dürfen. Wir wollen vielmehr nur daran erinnern, daß eine folgerichtige Ausführung des Gesetzes vom 17. Jan. 1820 in Verbindung mit dem, was Patent und Verordnungen vom 3. Februar dem Landtage hinzugegeben, geradeswegs zu dem Ziele führen würde, welches wir als das zu erstrebende aufgestellt haben. Das Gesetz vom 17. Jan. 1820 weis't den Reichsständen, die es in Aussicht stellte, die ganze Mitwirkung der Stände bei dem Staatsschuldenwesen **ausschließlich** zu, welche die Verordnungen vom 3. Februar zwischen dem Landtage, dem Ausschusse und der Schuldendeputation theilen. An die Stelle der Reichsstände des Gesetzes vom 17. Jan. 1820 ist durch das Patent vom 3. Februar ausdrücklich der Vereinigte Landtag getreten: gebe man daher auch ihm ausschließlich die Rechte, welche jenes Gesetz den Reichsständen verhieß, dann ist zugleich hiemit eine regelmäßige Wiederkehr des Landtags verbürgt und sicher gestellt!

Auf diesem gesetzlichen Wege also kann der Landtag jenem Ziele zuschreiten, ohne auch nur einen Schritt breit vom Boden des thatsächlich anerkannten Rechtes zu weichen. Auch wir wissen wohl, daß auch die gewissenhafteste Ausführung der Gesetze vom 17. Januar 1820 an und für sich dem Landtage kein anderes Recht geben würde, als eben jene Mitwirkung bei dem Staatsschuldenwesen; aber darf die Erinnerung hieran, wie es neulich geschehen ist, darauf hindeuten, daß die Krone auch wohl das Mehr wieder zurücknehmen könne, das sie in dem Patente vom 3. Februar und den Verordnungen gegeben? Wir halten jede Andeutung der Art für nicht mehr und nicht weniger, als eine taktlose Verspottung der öffentlichen Meinung, und sind fest überzeugt, daß ein Schritt der Art eine moralische Unmöglichkeit ist.

Doch genug! Nach bestem Wissen und Gewissen haben wir unsere Ansicht ausgesprochen. Wer sie nicht theilt, möge bedenken, daß in Natur und Geschichte alles Leben aus der Reibung und dem Kampfe von Unterschieden und Gegensätzen entspringt. Möge der 11te April dem Könige wie dem Vaterlande gleich segensreich werden!

Inland.

Berlin, 7. April. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in Betreff der städtischen Gas-Anstalten den Beschluß gefaßt, die bisherige Beleuchtungs-Deputation, aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten bestehend, aufzulösen und an ihrer Stelle ein aus einem Magistrats-Mitgliede und zwei Stadtverordneten bestehendes Direktorium zu errichten, bei welchem der Verwaltungs-Direktor (Stadtälteste Bärwald) und der technische Dirigent eine berathende Stimme haben sollen. Die Absicht bei dieser Veränderung geht, dem Vernehmen nach, dahin, die städtischen Gas-Anstalten aus dem Kreise des bureaukratischen Wesens herauszubringen und sie durchaus nach kaufmännischen Prinzipien zu verwalten, so daß also das Direktorium ausgedehnte Vollmachten zur Abschließung von Kontrakten u. s. w. erhalten würde, ohne daß erst vorher die Anfrage bei dem Magistrat nöthig wäre. — Bei der Stadtverordneten-Versammlung ist kürzlich über den Antrag auf Errichtung eines **städtischen Leihamtes** berathen worden, der Antrag aber gefallen, weil die Kommune früher auf die Errichtung eines Leihamtes zu Gunsten des königl. Seehandlungsinstituts verzichtet habe. — Wie groß noch fortwährend die Noth unter der arbeitenden Klasse ist, mag man aus dem Umstande ermessen, daß in den **Familienhäusern** vor dem Hamburger Thore, ungeachtet von den Bewohnern derselben die Miethe wöchentlich eingezogen und nicht über einen Monat creditirt wird, bis Ende Februar d. J. 2700 Rtl. Miethsrückstände vorhanden waren. Unter diesen Umständen glaubten sich die Verwalter jener Häuser an die Staatsbehörden wenden zu müssen, weil sie sonst genöthigt seien, hundert Familien auf einmal zu exmittiren und obdachlos zu machen. Von der Staatsbehörde indessen ist das betreffende Gesuch an den Magistrat mit der Erklärung abgegeben worden, daß aus Staatsfonds nichts geschehen könne und den Kommunalbehörden überlassen bleiben müsse, für die anderweitige Unterbringung der Obdachlosen Sorge zu tragen. Es wird nun wahrscheinlich der Armen-Direktion nichts übrig bleiben, als, um die Obdachlosigkeit zu verhüten, die rückständige Miethe aus Armenfonds zu bezahlen, da das Arbeitshaus, sonst die nächste Zuflucht für Obdachlose, überfüllt ist und der Kommune keine andere Raumlichkeiten zu Gebote stehen. Mit dem 3. d. M. hat auch die Brodvertheilung Seitens der städtischen Behörden aufgehört und mit dem 15. d. wird auch die Suppenvertheilung eingestellt werden. Der Getreidepreis aber ist noch fortwährend sehr hoch, und die Gelegenheit zur Arbeit und zum Verdienst sehr gering. (Spen. Z.)

△ **Ostrowo,** im April. In Nr. 76 dieser Zeitung berichtet ein Artikel aus Königsberg, daß in Folge der Auswanderungslust die Regierung Bedacht genommen, für innere Kolonisation zu sorgen, daß nämlich die in den Jahren 1847, 1848 und 1849 pachtlos werdenden königl. Domainen dismembrirt und zur Kolonisation verwendet werden sollen. Die Absicht der beschlossenen Maßregel geht vorzugsweise dahin, unter angemessenen und billigen Bedingungen den Familien der Ackerbauer einen Grundbesitz zu gewähren, welcher hinreicht, eine Familie selbstständig zu ernähren, wozu in der Regel eine Fläche von 60 Morgen ausreichen wird. Dieser Grundbesitz soll den Ansiedlern zu Erbpachtsrechten, gegen Uebernahme eines entsprechenden unablösbaren Erbpachts-Kanons, überlassen werden, neben Uebernahme der gesetzlichen Grundsteuer und der Gemeindelasten. Bei weniger kultivirtem Lande sollen den Bebauern 3, und bei ungünstigern Verhältnissen auch wohl 5 Freijahre gewährt werden, nach deren Ablauf erst die Zahlung des Kanons eintritt. — Wenn es nun auch auf der Hand zu liegen scheint, daß der Staat, mit Hintenansetzung der eigenen Vortheile, dem Wohle seiner Einwohner ein beispielloses Opfer bringt, so findet man dennoch, bei reiflicherer Erwägung aller hier obwaltenden Umstände, daß die zu erzielenden Vortheile sowohl mit den Nachtheilen des Staats, als den anderweitig zu entspringenden Uebelständen, nicht im entferntesten Verhältnisse zu einander stehen, und daß, während auf der einen Seite der Auswanderungslust gesteuert und den Ackerbauern Grundbesitz verliehen, auf der andern Seite, in gleichem Maße, jene hervorgerufen und dem Pauperismus Vorschub geleistet wird. Hören wir in dieser Beziehung einen eine königl. Domaine in Pacht habenden Oberamtmann. Angenommen, eine Domaine umfasse 1800 Morgen Ackerland, so finden daselbst wenigstens 20 größtentheils arme Familien, als Freigärtner, Häusler, halbe Ackerbürger und dergleichen, die 2- bis 3tägige Hand- oder Gespann-Frohne wöchentlich zu leisten haben, ihren nothwendigen Lebensunterhalt. Bei der Dismembration dieser 1800 Morgen hingegen würden zwar 30 Ackerbesitzer zu Grundeigenthum gelangen, diese aber mit ihren Hausleuten und Knechten das Land bestellen und hierdurch eine fast gleiche Anzahl Familien, was in der Natur der Sache liegt, brodlos werden, und ihnen alsdann kein anderer Ausweg übrig bleiben, als die Auswanderung oder der drückendste Pauperismus, da sie auf andern Domainen, die dergleichen Häusler, Hofegärtner 2c. zur Genüge besitzen, keinesweges ein Unterkommen finden dürften. Was also einerseits durch die Parzellirung gewonnen würde, ginge andererseits wieder verloren, abgesehen noch davon, daß die jetzigen auf den Domainen mit so vielen Kosten aufgeführten weitläufigen und geräumigen Wirthschaftsgebäude an Scheunen, Ställen und dergleichen ihren Werth und ihren Zweck verlören und der Staat in zu wesentliche Nachtheile geriethe, ohne einen sehr wesentlichen Nutzen hervorgerufen zu haben. Außerdem würde die Ausbeute der Forsten, da so viele neue Ackerwirthschaften aufgeführt werden müßten, zu denen, wie es heißt, die Ansiedler von den Behörden Vorschub und Unterstützung zu erwarten hätten, ebenfalls die so geringen Vortheile noch mehr in den Hintergrund stellen. Erwägt man ferner, daß gegenwärtig die Domainen-Pächter, außer der von ihnen zu bestellenden Kaution, für das todte und lebende Inventarium eigens sorgen müssen, und daß dieses selbst, neben der Kaution, für die sichere Einzahlung der vierteljährigen Pacht haftet; so würden, bei der Parzellirung, alle diese Vortheile um so mehr verloren gehen, da den neuen Ackerbesitzern 3 bis 5 Freijahre bewilligt werden sollen, und selbst bei Einzahlung des Kanons, dem Staate immer keine sichere Garantie gegeben ist. Es ist daher mehr als augenscheinlich, daß die Opfer, welche der Staat durch die zu beabsichtigende Dismembration der Domainen dem Wohle des einen Theils seiner Bewohner bringt, keinesweges die Vortheile aufzuwiegen vermag, die erzielt werden sollen, und daß im Gegentheile der Staat in zu wesentliche Nachtheile gelangt, ohne mehr geholfen, als verloren zu haben. Würde dagegen der Auswanderungslust dadurch gesteuert, daß den Ackerbauern **noch unbebaute Landestheile**, woran es dem Staate gewiß nicht mangelt, mit all den Begünstigungen, die sie bei der Dismembration der Domainen erhalten sollen, überwiesen würden, so erwüchse dadurch der zweifache Gewinn, daß erstens nicht so viele Familien brodlos würden, während man andern zu Grundbesitz verhilft, und daß zweitens der Staat, ohne Zerstückelung seiner Domainen auf gleichem Wege zum Ziele gelangte, besonders wenn noch die 5jährige Pacht sämmtlicher zu dismembrirenden Domainen zur neuen Kolonisation verwendet würde.

Köln, 3. April. Am Schlusse des vorigen Jahres erließ der Kommerzienrath Croon eine Aufforderung an die Fabrikbesitzer des Kreises Gladbach um Eingabe von Mustern für die königl. Seehandlung. Dieser Aufforderung wurde bald genügt, und man wartete auf die Bestellungen; zuerst erhielten nun drei der Mustereinsender ein Schreiben des Herrn K. aus Berlin, worin derselbe bemerkte, daß er mit dem Aussuchen der Muster von der k. Seehandlung beauftragt sei, und die ihrigen in der Voraussetzung bevorzugt habe, daß man dies durch 3pCt. Provisionsvergütigung anerkennen würde, eine Zumuthung, die mit gerechtem Unwillen von den Betreffenden bekannt gemacht wurde. Bald darauf erfolgte auch die Bestellung, aber in solcher Weise, daß der „Verein zur Unterstützung unbeschäftigter Fabrikarbeiter," welchem die Vertheilung des Auftrages anvertraut worden war, dieselbe der k. Seehandlung zur Correktion zurückgab. — Der Professor Kinkel, welcher hier Vorlesungen über die deutsche Literatur hält, hatte von der Universitätscuratel in Bonn die Weisung erhalten, ein humoristisches Schlußgedicht in dem Buche vom Rhein (Jahrgang 1847) zu widerufen, und da er dies nicht that, so ist ihm die Unterstützung, welche ihm die Curatel gewährte, entzogen worden. (Spen. Z.)

Aus zuverläßiger Quelle können wir die Nachricht mittheilen, daß von Berlin aus von geeigneter Stelle bei der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahn angefragt worden ist, bis wann die Strecke bis Hamm eröffnet werden würde, indem Ihre Majestät die Königin zur Erstarkung ihrer Gesundheit das Rheinland mit einem Besuche zu beehren und theils in Ems, theils in Brühl und Stolzenfels zu residiren gedächten. Hierauf scheinen auch die verschiedenen außergewöhnlichen Arbeiten im letztgenannten Schlosse hinzudeuten. (Rhein. Beob.)

Deutschland.

Von der Elbe, 25. März. Die Angelegenheiten Schleswig-Holsteins treten in den Hintergrund vor der großen Bewegung, welche der glückliche Umschwung der Dinge in Baiern und die Verfassungs-Hoffnungen in Preußen verursachen. Dänemark weiß diese Abwendung der Aufmerksamkeit Deutschlands gut zu benutzen. Neben der Unschädlichmachung der deutschen Wortführer durch Kriminalprozesse geht man vorzüglich darauf aus, alle **deutsch gesinnten Landesblätter** zu vernichten, und an ihrer Stelle dänisch besoldete Organe Dänemarks aufzurichten. Man macht zu dem Ende förmlich Jagd auf deutsche Schriftsteller und verspricht goldene Berge. Auch in Hamburg sind mehreren Literaten derartige Anträge gemacht worden, freilich nicht direkt durch Regierungspersonen, aber in gut verständlicher Weise. In Altona kam neulich der Fall vor, daß ein fremder daselbst eben angekommener Schriftsteller förmlich durch einen Polizei-Offizianten zur Mitarbeit an einem gegen das Itzehöer Wochenblatt zu gründenden Journale gepreßt werden sollte. Bei der „sorgenvollen Lage," in der sich unbemittelte Schriftsteller befinden, ist es leider nicht zu bezweifeln, daß Dänemark deutsche Federn finden wird, wie es solche ja bereits gefunden hat. (N. K.)

Schleswig-Holstein, 2. April. Die Ritterschaft wird nächstens eine Antwort erhalten; als Inhalt wird angegeben: die Ritterschaft sei zur Bitte um Verfassung nicht competent, indessen verkenne der König nicht, daß die Ritterschaft im Ganzen loyale Gesinnungen hege, sie lasse sich indessen jetzt von einigen Wenigen **verführen.** (Hamb. Bl.)

Oesterreich.

* **Von der galizischen Grenze,** 3. April. Seit 2 Tagen wird von Reisenden gemeldet, daß sich die Bauern im Kolomcer Kreise seit längerer Zeit aller Robotleistungen für enthoben halten. In Folge dessen begab sich ein Kreis-Commissair mit einer bedeutenden Truppenabtheilung in die bezeichneten Distrikte. Allein die Bauern rotteten sich zusammen und das Militär sah sich veranlaßt, ein Quarree zu bilden, um sich zurückzuziehen. Die Edelleute fabeln natürlich über dieses an sich unbedeutende Ereigniß und setzen hinzu, die Bauern hätten das Quarree gesprengt. Seitdem ist der Befehl ergangen, das Robotgesetz vor der Hand zu-

hen zu lassen und da der Anbau der Felder vor der Thür ist, und die Noth den höchsten Grad erreicht hat, so ist die natürliche Folge, daß man den Bauern jetzt den Tagelohn zahlt. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die gräßlichste Noth in den westlichen Kreisen eine Folge des im vorigen Jahre nicht erfolgten Anbaues der Felder ist, den die Bauern aus Haß gegen die Edelleute damals unterließen.

Rußland.

Am 27. und 28. Februar fand bei starkem Nordostwinde zu Odessa ein furchtbares Schneegestöber statt, in Folge dessen die Straßen jener Stadt mit einer im heurigen Winter noch nicht vorgekommenen Schneemenge bedeckt wurden. Während des Sturmes vom 27sten zum 28sten Nachts gingen viele Schiffe und selbst mehrere Menschenleben theils auf der Rhede und theils im Hafen zu Grunde, da bei der Heftigkeit des Windes, bei der Gewalt der auf dem Meere schwimmenden Eisschollen, und bei der Finsterniß der Nacht keine Hilfe den Schiffbrüchigen geleistet werden konnte.

Frankreich.

* **Paris**, 2. April. Wegen des Osterfestes haben die Kammern ihre Arbeiten bis zum 5ten d. M. ausgesetzt. Eine der nächsten Verhandlungen der Deputirtenkammer wird die außerordentlichen und ergänzenden Credite für 1846 und 1847 betreffen, über welche so eben der Kommissions-Bericht vorgelegt worden ist. Die Gesammtsumme dieser Credite beläuft sich auf 56 Millionen Franks. Das Meiste davon ist auf die außerordentlichen Sendungen nach dem Plata, nach China, auf Unterstützungen an die Ueberschwemmten und durch die Theuerung in Noth Gerathenen und auf Algier verwendet worden. Ueber den Verlust von 10 Staatsschiffen, darunter 5 Dampfboote, hat die Commission ernstliche Bedenken erhoben. Eben so wurden zwar die Ausgaben für den Orden der Ehrenlegion genehmigt, indeß tadelte die Kommission die große Zahl der Ordensverleihungen in letzter Zeit und beschloß, daß die Liste sämmtlicher Ernennungen seit 1842 dem Bericht beigedruckt werde. Der Bericht kann etwa am 15ten gedruckt sein und vertheilt werden. — Die Getreidezufuhr nach Frankreich dauert fort, und auch Deutschland nimmt gegenwärtig an dem Handel Theil. So sind namentlich in Dünkirchen siebenzehn Stettiner Getreideschiffe angekommen und eine große Menge solcher Fahrzeuge naht jetzt von allen Seiten den Küsten Frankreichs. Große Quantitäten Korn gelangen ferner aus Antwerpen über Valenciennes nach Frankreich und vertheilen sich mittelst der Eisenbahn durch das ganze Land. Man sollte nicht glauben, daß es noch irgendwo an Brotfrucht fehlen könnte und doch vernimmt man immer neue Theuerungsunruhen. Erst die neuesten Zeitungen brachten wieder einen solchen Auftritt aus Brantôme. — Ein Schreiben vom Senegal bestätigt die bereits über England gemeldete schauderhafte Ermordung der Negersklaven in dem Depot von Gallinas. (S. gestr. Bresl. Ztg. unter Mannigfaltiges.) Die englische und französische Kreuzerflotte halten jetzt nämlich die Hauptplätze des Sklavenhandels an der afrikanischen Küste förmlich blokirt. In Gallinas waren etwa 2000 Neger zur Ausfuhr versammelt und da die dortigen Herren an dem Verkauf derselben behindert waren, auch nicht wußten, wie sie sie weiter ernähren sollten, so schnitten sie ihnen die Köpfe ab und pflanzten diese Angesichts der Kreuzerflotten auf Lanzen auf. So sollen an 2000 Unglückliche ihr Leben eingebüßt haben. Einige französische Offiziere machten den Häuptlingen Vorstellungen über diese abscheuliche Schlächterei, erhielten aber zur Antwort: „Was wollt Ihr denn? Wenn Ihr uns hindert, unsere Gefangenen zu Geld zu machen, so bleibt uns nichts übrig, als sie umzubringen.“ — Aus Dschemma el Ghasawat berichtet man, daß man erst jetzt dahin gelangt ist, die unglücklichen Opfer von Sidi Ibrahim zu bestatten. Ein Schreiben darüber enthält folgende ergreifende Mittheilung. „Wir kamen frühzeitig nach der Kahaba von Sidi Ibrahim, wo Halt gemacht wurde. Mit Schmerz und mit Stolz betrachteten wir die großen Blutflecken, welche noch jetzt die Mauern dieses kleinen Gebäudes bedecken. Der Artillerie-Offizier, welcher die Kolonnen befehligte, erläuterte uns die verschiedenen Scenen des Marsches und Anhaltens des Kapitän von Geraux und seiner Truppe. Wir brachen auf, um das Schlachtfeld oder vielmehr um den Richtplatz zu erreichen, wo von Montagnac, Froment, Coste und Alphons v. St. Adelgonde ihr Leben einbüßten. Auf der Hälfte des Weges begann ein steiler Abhang des Gebirges, der in einer Ebene zwischen gähen Felsen endigte. Dies war die Stelle, wo Montagnacs Truppe starb. Als wir anlangten, fanden wir noch die über den Boden zerstreuten Gebeine. Mächtig ergriff uns der Anblick, und wir machten uns sogleich an das Werk, um einen Altar zu errichten. Zwei in die Erde gesteckte Stangen von Mannshöhe mit darüber gebreitetem Priestermantel bildeten den Hintergrund des Altars, der aus Brettern über zwei Pfosten bestand. Ein Paar Seeleuchten dienten als Wachslichte. Das Kreuz wurde in einem Gewehrlauf befestigt. Vor diesem Altar hielt der Abbé Suchet die Messe ab. Nach Vollendung derselben besprengte der General-Vikar die vor dem Altar und der Gruft, welche sie aufnehmen sollten, zerstreuten Gebeine. Er that es mit einem grünen Palmenzweige, und sein Weihgefäß war der Feldkessel eines Soldaten. Die Gebeine wurden dann in die Gruft geworfen, und ein Hügel erhob sich über denselben, umkränzt mit wilden Feldblumen und kleinen Kreuzen, welche unsere Soldaten aus Holz geschnitzt.“ Nachrichten aus dem Westen der Kolonie zufolge befindet sich Abdel-Kader noch immer an dem Ufer der Maluwia und hat dort etwa 200 Mann zu Fuß und doppelt so viel Reiter um sich versammelt, denen er einen baldigen glücklichen Kriegszug verspricht. Der von Uschda nach Fez zurückkehrende frühere Kaid ist trotz dem, daß er seine Abreise verheimlicht hatte, auf halben Wege bei Thaza ausgeplündert worden. In der Gegend von Teniet el Had ist wieder ein Bu Maza mit dem Aga Ben Ferat, der bekannten großen Schlange der Wüste, in ein Gefecht gerathen. Ben Ferat hat dabei eine kleine Kriegskasse von 15000 Frs. erbeutet und einige Feinde getödtet; der Bu Maza selbst aber ist, wie immer, glücklich entkommen.

Asien.

Bombay, 2. März. Sir C. Napier ist noch immer zu Hyderabad; die Truppen in Scinde sind ziemlich gesund. Ein zweites europäisches Handlungshaus hatte sich zu Kurrachen niedergelassen. — Im Punjaub herrscht Ruhe. Oberst Lawrence hatte den Durbars angezeigt, es könnten ferner an Sonntagen keine Rathsversammlungen abgehalten werden, denen englische Offiziere beizuwohnen hätten. Zugleich hat er der Königin-Mutter und der Königin andeuten lassen, sie dürften keine Pilgerschaften antreten, sich mithin ohne Erlaubniß des britischen Präsidenten nicht entfernen. — In den nördlichen Gebirgen herrschten Stürme und zu Scinde lag Schnee drei Fuß hoch. Aus Cabul erfährt man, daß Akhbar Khan wieder eine andere Expedition gegen Azee Khan, den Häuptling der Kahsmund Ghilzies unternommen. Der Ghilziehäuptling soll sich schuldig gemacht haben, daß er die Söhne des Khan von Gundamak, die auf Antrieb Akhbar Khans ermordet wurden, veranlaßt habe, die Reisenden zu plündern und die Waarenzüge von da nach Peshawar zu stören. — Die Unruhen zu Goomsoor sind noch nicht zu Ende. Der Führer des Aufstandes hat sich nach den Bergen geflüchtet, wohl um die Bergbewohner zur Theilnahme am Aufstande zu verleiten. Eine Kommission ist hingesandt, um die Ursache des Aufstandes zu erforschen und Maßregeln zu seiner Unterdrückung zu treffen. — Der König von Oude starb den 13. Februar zu Luknow; sein Sohn und Nachfolger wurde durch unsern Präsidenten, Oberst Richmond, gleich auf den Thron gesetzt, während alle Truppen unter den Waffen standen, um Unruhen zu verhüten. — Die Rajahs von Roopoo und Aloo, zwei der Schutzstaaten der Sikhs, sind wegen ihres Verraths im Sihkkriege bezahlt worden; der erste ist abgesetzt worden und als Gefangener in unsere Provinzen gesandt, dem zweiten nahm man als Strafe ein bedeutendes Stück seines Gebiets. — Der Nizam von Deccan hat die barbarische Sitte des Sottu in seinen Staaten untersagt. — In den Hyderabadstaaten herrscht die alte Mißherrschaft. — Der General-Gouverneur hat auf seiner Reise durch die Sikh-Schutzstaaten die Gelegenheit ergriffen, die Häuptlinge zu belohnen und zu bestrafen, je nachdem sie in der Stunde der Gefahr sich treu oder nicht gezeigt. Lord Hardinge geht von Maart nach Hardwar über Sahawapoor, wo der Ober-Befehlshaber lagert; auf seinem Wege wird er die Arbeiten des großen Ganges-Kanals inspiziren. — Die Reduktion des Heeres ist jetzt offiziell; jedes der 187 Regimenter soll um 220 Mann gemindert werden, so daß die eingeborne Infanterie um 34,000 Mann geringer würde; um 5400 M. soll auch die eingeborne Kavalerie schwächer werden. — Die Summe des Kapitals, welche auf 15 Jahre mit 4 pCt. garantirt, und auf Eisenbahnen verwandt werden soll, ist auf drei Mill. Pfd., statt auf fünf festgestellt worden. Man fürchtet, daß die große Ausgabe für Scinde, das jährlich eine Million kostet, der Ausführung der Eisenbahnen im Wege stehe. — Der Einfuhrhandel hat sich etwas gebessert; die Waaren für den arabischen und persischen Verbrauch sind gesucht.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 8. April. So eben ist der Bericht über die hiesige Taubstummen-Anstalt für das Jahr 1846 erschienen. Derselbe beginnt mit einer gedrängten Uebersicht der wichtigsten Schicksale der Anstalt seit ihrer vor 25 Jahren erfolgten Begründung. Wir übergehen diese interessante Uebersicht bis zur am 25. Januar 1845 erfolgten Einweihung des neuen Gebäudes. „Dieses Gebäude umfaßt 11550 Quadratfuß, ist durchgängig unterkellert, mit zwei steinernen Treppen versehen und drei Etagen hoch. Die Gesammtkosten des Baues haben, einschließlich der Umfriedung und Anlage des Gartens und der Anschaffung der in das neue Gebäude erforderlichen neuen Utensilien und Mobilien, 49,304 Rthl. 3 Sgr. 7 Pf. betragen. Dieses Gebäude, zunächst auf 100 Zöglinge berechnet, vermag deren ohne Schwierigkeit 120 nebst dem erforderlichen Lehrerpersonale zu fassen, und darf daher, zusammengenommen mit den Instituten zu Ratibor und Liegnitz, als ausreichend für das Bedürfniß der Provinz auch dann noch angesehen werden, wenn der gegenwärtig auf nur fünf Jahre berechnete Lehrkursus auf eine längere Frist ausgedehnt sein wird, da nach Ausweis der letzten statistischen Tabellen vom Jahre 1843 in der Provinz 483 Taubstumme in dem Alter von 5 bis 15 Jahren sich befinden, von welchen ein sehr bedeutender Theil nicht in bildungsfähigem Zustande ist.“ — Hierauf wurden mehrfache Verbesserungen vorgenommen und zwar zunächst eine Revision der Statuten. Die bisherige Bestimmung, daß solche Taubstumme, welche es nicht durch angeborene Bildungsfehler sind, von der Ausnahme ausgeschlossen sein sollen, wurde aufgehoben. Eben so wurde die Erziehungszeit von 5 auf 6 Jahre verlängert, und die Klasse der Schulgänger aufgehoben. Die taubstummen Kinder, deren Eltern oder Verpfleger in Breslau leben, wurden der Ersparniß wegen nicht als Zöglinge, sondern nur als Schüler in die Anstalt aufgenommen, erhielten daselbst den Mittagstisch, lebten aber sonst bei den Ihrigen. Der Aufenthalt derselben in ihren Familien stellte der Bildung und Erziehung mancherlei Hindernisse entgegen, und selbst für die Sitten der übrigen Zöglinge gingen aus dieser Einrichtung nicht unbedeutende Nachtheile hervor. Darum wurde über die finanzielle Rücksicht, als die minder wichtige, hinweggesehen, und die bisherigen Schulgänger traten als Zöglinge ein. — Während dieser 25 Jahre wurden 257 Zöglinge (darunter 4 Nicht-Schlesier) aufgenommen und 206 entlassen; zur Aufnahme angemeldet wurden dagegen 525 Individuen. — Die Anstalt leiten: 5 Lehrer und 1 Lehrerin, sie hat ferner 1 Sekretär und Rechnungsführer, 1 Oekonomie-Inspektorin, 4 Werkmeister, 1 Schaffner und 1 Haushälter. Dieselbe wurde im Schuljahr 1845/46 von 57 Zöglingen besucht, von denen 4 ausgebildet und 3 wegen Bildungsunfähigkeit entlassen wurden; aufgenommen wurden 8, von denen wieder 1 wegen Bildungsunfähigkeit entlassen werden mußte. Diese 57 Zöglinge zerfallen in 5 königl. Fundatisten, 8 ständische Fundatisten, 1 der Dr. Lindnerschen Stipendiat-Stiftung, 4 Pensionäre, 35 Freizöglinge, 4 Schul- und Kostgänger. — An bestimmten jährlichen Beiträgen gingen 1846 ein: 577 Rthlr. 15 Sgr.; an Geschenken 1041 Rthlr. 8 Sgr. 10 Pf. (hierzu kommen noch mehrere andere Spenden), an Vermächtnissen gingen 1846 ein: 6155 Rthlr. — Die Summe aller Einnahmen beträgt: 28,113 Rthlr. 22 Sgr. 2 Pf. Die Ausgabe dagegen 26,468 Rthlr. 28 Sgr. 11 Pf., folglich blieb ein Bestand von 1644 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf. — Die Summe des Vermögens betrug Ende 1846: 43,816 Rthlr. 27 Sgr. 7 Pf., außer welchem die Anstalt noch a) das Grundstück mit dem neuen Instituts-Gebäude, im städtischen Feuerkataster versichert mit 44,440 Rthlr., und b) das Mobiliar in der Gothaer Feuer-Versicherungsbank mit 5,450 Rthlr. versichert, besitzt.

---

* **Breslau**, 7. April. In der heut abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft wurden in dem Rechenschafts-Berichte des Direktorii die Haupt-Resultate des Betriebes aus dem abgelaufenen Jahre 1846 — von uns bereits mitgetheilt — vorgelegt, der Ausschuß wie früher bevollmächtigt, das Direktorium nach gelegten Rechnungs-Abschlüssen zu dechargiren, die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes HH. General-Landschafts-Direktor Graf v. Burghauß, Commerzienrath Ruffer, Major v. Heugel und Landschafts-Rendant Kahle wiedergewählt. Hr. Ober-Ingenieur Cochius berichtete hierauf über die von ihm vollendeten Vorarbeiten, die Weiterführung der Bahn über Reichenbach, Frankenstein, Wartha, Glatz, Mittelwalde und die Landesgrenze hinaus anlangend. Die Pläne, Anschläge, Nivellements 2c. waren zur Ansicht ausgelegt und von den erschienenen Actionären mit lebhaftem Interesse in Augenschein genommen worden. Wir haben die Grundzüge des geistvollen und mit höchster Gründlichkeit ausgearbeiteten Projektes ebenfalls bereits mitgetheilt. Das Direktorium hielt die Zeitverhältnisse nicht für geeignet, um auch nur wegen einer Fortsetzung der Bahn bis Reichenbach Vorschläge und Anträge zu stellen; es wird vielmehr die Vorarbeiten dem Finanzministerio, welches deren Anfertigung genehmigt hat, einreichen und die jetzt lediglich zu vertagende Angelegenheit erst bei entschieden günstiger Wendung der Verhältnisse vor die Gesellschaft bringen. Damit erklärte sich die Versammlung einverstanden. — Aus dem Rechenschafts-Bericht tragen wir noch einige Notizen nach: der Abschluß ultimo Dezember 1846 enthält an Debitores: Bestände im Materialien-Depot 3425 Rthl. 22 Sgr. 2 Pf., in der Coak-Anstalt 822 Rthlr. 21 Sgr. 9 Pf., baaren Kassenbestand 15,214 Rthl. 17 Sgr. 10 Pf., für eigene Rechnung lagernde Aktien al pari 81,400 Rthl., zusammen 100,863 Rthl. 1 Sgr. 9 Pf. An Creditores: noch disponibler Fonds

im Bau-Conto 52,029 Rthl. 14 Sgr. 5 Pf., Bestand von 1845: 10,392 Rthl. 22 Sgr. 6 Pf., Bestand vom Betriebsüberschuß pro 1846 nach Abzug von 18,750 Rthl. zu vertheilender Dividende 12,134 Rtl. 6 Sgr. 7 Pf., Actionäre für obige Dividende 18,750 Rthl., für unabgehobene Zinscoupons 2737 Rthl., diverse Creditores mit 24,918 Rthl. 10 Sgr. gegen diverse Debitores mit 20,098 Rthl. 21 Sgr. 9 Pf. — 4819 Rthl. 18 Sgr. 3 Pf. — Die Coak-Anstalt hat im Jahre 1846 65,076½ Tonnen producirt, woraus sich mit Bezug auf die Ausgabe von 31,848 Rthl. 22 Sgr. 4 Pf. für großen und kleinen Coak ein Durchschnittspreis von 14 Sgr. 5,5 Pf. pro Tonne ergiebt. — Die Zahl der Passagiere war am größten in den Monaten Juni, Juli und August (29,590, 32164, 32,244), die Güterfracht in den Monaten August, September, Oktober und November (134,039, 122,998, 139,391, 134,034 Ctr.), die Einnahmen in den Monaten Juli, August und Juni (25,306, 24,558, 21,192 Rthl.) — Von 100 Reisenden benutzten 0,69 die erste, 14,61 die zweite, 84,70 die dritte Wagenklasse.

Breslau, 3. April. Zu denjenigen Uebeln, von welchen die Gegenwart ernstlich bedroht wird, gehört unstreitig der sogenannte Communismus. Schriften, worin treffliche Gegenmittel an die Hand gegeben werden, müssen dem Menschenfreunde willkommene Erscheinungen sein. Eine solche, in volksverständlicher Sprache abgefaßte Schrift ist unter dem Titel: „Vater Martin oder der Alte am See, bei Anhuth in Danzig 1847" in dritter Auflage erschienen. Der Verfasser, ein ungenannter, aber sehr achtbarer Geistlicher der evangelischen Landeskirche Preußens*), theilt S. 1—6 die kleine Geschichte des Vater Martin seinen Lesern mit und leitet aus derselben sowohl für die Aermeren, als auch für die Reichen in den Gemeinden Ermahnungen und Vorschläge her, durch deren thatsächliche Berücksichtigung die harte Noth der Zeit verringert und der gefürchtete Eintritt des Kommunismus verhindert werden kann. Ueber die Richtigkeit einzelner Gedanken läßt sich mit dem Verfasser streiten. Aber so viel steht fest, daß seine bescheidene Leistung Lebensweisheit und Liebe insonderheit zu der „Klasse der Arbeiter, der Aermeren" beurkundet. Der rasche Absatz der Schrift ist schwerlich blos dadurch vermittelt worden, daß der Preis nur einen Silbergroschen beträgt. W. Böhmer.

* **Schweidnitz**, 6. April. Der Verein von Bürgern und Bürgerfreunden, welcher sich bei Beginn des Winters hierorts gebildet und regelmäßig Montags Abend im Gasthofe zum goldenen Scepter versammelt hat, wird, da sein Zweck, in geselliger Unterhaltung die verschiedenen Klassen der Bewohner unserer Stadt einander näher zu führen, sich allgemeiner Theilnahme erfreut hat, auch während des Sommers seine Zusammenkünfte in einem Garten der Vorstadt fortsetzen. In der letzten Versammlung ward diese Angelegenheit zur Berathung und durch Stimmenmehrheit der mit dem Gasthofe zur goldenen Gans vor dem Striegauer Thore verbundene Garten in Vorschlag gebracht, mit dessen Wahl sich die Versammlung einverstanden erklärte. — Für die Linderung der Noth unter der niedern Volksklasse und für die Unterstützung der verschämten Armen wurde besonders in der letzten Zeit ein reger Eifer unter allen Ständen ersichtlich. Die meisten der nur einigermaßen bemittelten Bewohner haben sich für die Monate Februar bis Mai außer den laufenden Armenbeiträgen noch zu besondern Geldspenden bereitwillig erklärt, die von den Bezirksvorstehern aufgesammelt und vertheilt werden. Von einigen Mitgliedern der Ressourcengesellschaft wurde im Laufe des vorigen Monats zum Besten der Armen eine theatralische Vorstellung im hiesigen Stadttheater gegeben. Bei vielen Gesellschaften, Kränzchen, Bällen wurde zur Unterstützung der Nothleidenden gesammelt.

* **Liegnitz**, 6. April. Das hiesige Kommunalblatt ward seit langer Zeit mit Lübener Stadtneuigkeiten und Stadtklatschereien gefüllt, deren Form oft nicht anständig ist, die uns aber einen Beweis geben, daß das erhitzte Blut einen Ausweg findet, wenn ihm über dieser oder jener Arterie ein Hinderniß entgegensteht. So hat der Redakteur des Lübener Stadtblattes manchen Artikeln die Aufnahme verweigert, die wir nun zu lesen gezwungen sind, ohne oft ihre Beziehungen zu verstehen. Der Maler Koch in Lüben denunzirt einen Kartoffelkrämer wegen falscher Maße und beleuchtet das Treiben der Fruchtwucherer anonym. Der Redakteur theilt dies dem Kartoffelkrämer aber mit und nennt den Namen. Darauf schreibt der Krämer einen Artikel und macht die Nothwendigkeit eines guten Stubenmalers für Lüben bemerklich, und der wegen seiner Diskretion angegriffene Redakteur vertheidigt sich, daß er niemand Amtsverschwiegenheit geleistet habe! — — Mad. Lobe ist mit ihrer Gesellschaft im Anzuge. Sie verspricht ein gutes Repertoir und verlangt jeden Abend 40 Rtlr. Garantie, widrigenfalls sie in Glogau bleiben will, da man sie dort fußfällig um längeres Verweilen ersuche. Trotzdem daß wir auf diese Selbstlobhudeleien sehr langsam zum Beutel und zum Knien gewesen, wird Mad. Lobe sich doch herablassen, uns einige Vorstellungen zu geben. Wir glücklichen Liegnitzer!

*) Er hat auch Vorschläge zur Verbesserung des Volksschulwesens, die an alle Menschenfreunde, namentlich an die Landstände und Volksvertreter gerichtet sind, 1846 bei Anhuth herausgegeben. Der Name des Geistlichen lautet: H. Ohlert.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) Unmaßgeblicher Rath und Vorschlag für Kartoffel-Anbauer. 2) Für Flachszüchter. 3) Sociales. 4) Breslau, 29. März. Einige Bemerkungen bei Gelegenheit der letzten Arbeiterunruhen. 5) Aus dem Altenburgischen, am 2. April. — Dem Wohllöblichen Magistrate zu Gnesen zur gefälligen Kenntnißnahme: daß der in Rede stehende Artikel nur gegen Erstattung der Insertionsgebühren aufgenommen werden kann.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Erklärung.

Der unterzeichnete Convent war es dem Gedeihen seines Hospitales schuldig, am 30. März eine Erklärung auf die vielfachen Anfechtungen, die er in jüngster Zeit erduldet, abzugeben. In dieser Erklärung führte er als Grund der Aenderung in der bisherigen Verwaltung der Kloster-Apotheke das Kostspielige der gegenwärtigen Organisation derselben an und stellte dabei die Behauptung auf, daß ihm die Apotheke nicht nur nichts bringe, sondern noch bedeutende Summen koste. Der Convent dachte dabei auch nicht im Geringsten seinem gegenwärtigen Verwalter der Apotheke, Herrn Kirschstein, zu nahe zu treten, noch viel weniger wollte er ihm mit dem Ertrage der Apotheke einen Vorwurf machen oder ihn verletzen. Der Convent mußte sich endlich die Frage stellen: Bringt die Apotheke bei gegenwärtiger Organisation oder kostet sie dem Convente? Um sich eine bestimmte Antwort auf diese Lebensfrage bei heutigen schweren Zeiten zu geben, notirte er alle Ausgaben für die Apotheke und fand pro 1846 Folgendes, das in seinem Resultate den früheren Jahren gleichkommt:

	rtlr.	sgr.	pf.
1) An baarem Gelde zahlte der Convent für das Apotheke-Personal . . .	762	—	—
laut Quittungen, von Herrn Apotheker Kirschstein ausgestellt, wobei zu bemerken, daß wegen des seit Johanni angenommenen zweiten Gehülfen die nächste Jahres-Rechnung noch um 100 Rtlr. höher gekommen wäre.			
2) Kost für zwei, in der Apotheke allein beschäftigten Leute, à 96 Rtlr. . .	192	—	—
3) Gewerbeschein für die Apotheke . .	24	—	—
4) Holz, das der Convent ebenfalls sowohl für den Dampf-Apparat der Apotheke, als auch zur Heizung der Wohnung für die Gehülfen giebt	250	—	—
ein Rubrik, die bei den steigenden Holzpreisen jährlich wächst.			
5) Anschlag der Lokalmiethe, da der Convent die schönen Räume der Apotheke sehr gut verwerthen und bei ihrer günstigen Lage an einen Apotheker vermiethen könnte, bestehend aus einem großen Verkaufs-Lokale, Laboratorium, Material-Kammer, geräumigem Keller, Boden und 4 Zimmern, während der Convent seine Wasch-Anstalt z. B. außer dem Kloster haben und bezahlen muß	800	—	—
6) Die Zinsen von dem auf Vorräthe und Inventarium verwandten und auf circa 3000 Rthlr. vom Herrn Apotheker Kirschstein geschätzten Kapitale zu 5 pCt. mit Gutschreibung von 5 pCt. wegen Abnützung des Kapitales durch den Gebrauch	300	—	—
ein Titel, der wegen Einführung der neuen Pharmacopö seit dem 1. April, wodurch die alten Vorräthe meist unbrauchbar geworden sind, viel höher kommen wird.			
7) Reparaturen an dem Lokale, sonstige Ausgaben, wie z. B. 12 Rthlr. auf neue Betten für den Gehülfen rc., jährlich durchschnittlich	50	—	—
eine niedrig geschätzte Rubrik im Verhältnisse zu den Ausgaben, die sie erforderte und noch erfordern wird, da die Apotheke zur Zeit der Cholera zweimal translocirt wurde, und derselben binnen Kurzem Behufs des nöthigen Neubaues eine abermalige Translocirung bevorsteht.			
Diese 7 Titel verursachten eine Ausgabe-Summe Seitens des Conventes von jährlich	2378	—	—
Dazu die vom Herrn Apotheker Kirschstein pro 1846 verrechnete und für die Kloster-Apotheke nöthig gewordene Ausgabe von	1827	28	8
Dies giebt eine Total-Ausgabe-Summe für den Convent von jährlich	4205	28	8
Dagegen betrug die dem Convente abgegebene Einnahme pro 1846 laut den Rechnungen des Herrn Kirschstein, wie er sie auch in den Zeitungen vom 31. März veröffentlicht hat	1254	—	—
folglich würde auf den Krankensaal des Convents kommen	2951	28	8
Die wirklich verabreichten Medikamente kosteten aber laut Rechnung des Herrn Kirschstein nach Taxwerth und Abzug des gesetzlichen Rabattes nur	2894	—	—
folglich mußte der Convent noch einen Zuschuß von jährlich	57	28	8

bezahlen, wozu nun noch die außerordentlichen Ausgaben auf Bauten, besondere Lokal-Einrichtungen rc. kommen, die sich nicht leicht spezificiren lassen.

Bedenkt man nun die Ausgaben anderer Kranken-Institute für Medikamente; bedenkt man, daß hier in Breslau ein Kranken-Hospital ist, daß bei einer täglich größern Krankenzahl als bei uns und bei täglich zweimaliger Ordination in seinem Etat für Kranken-Medicin nur bis auf 800 Rtlr. kommt, so ist unser Ausgabe-Titel mit 2894 Rthlr. und jährlich wenigstens noch 57 Rthlr. Zuschuß ein enormer zu nennen. Daß unter solchen Umständen, bei Anrechnung aller Ausgaben des Convents für seine Apotheke weder von einem Nettogewinne, noch baarem Ueberschusse bis jetzt die Rede sein kann, liegt obiger Specifikation zufolge klar.

Anblicks dieses traurigen Resultates kündigte der Convent dem Herrn Kirschstein, nicht als hätte er diesem Herrn die Schuld davon gegeben, sondern weil er die Organisation seiner Apotheke anders gestalten wollte, und dies ihm nicht anders, als durch Veränderung der Verwaltung thunlich erschien. Der Convent zollte dem Herrn Kirschstein im Gegentheile wegen seiner Thätigkeit und Umsicht das ihm gebührende Lob. Gleichwohl ließ derselbe in den Zeitungen vom 31. März den Convent in einem wenig vortheilhaften Lichte erscheinen und warf ihm sogar Unwahrhaftigkeit vor. Der Convent glaubte nicht undankbar zu handeln, wenn er das ziemlich gute Amt eines Verwalters der Kloster-Apotheke, das er durch fast 21 Jahre dem rc. Kirschstein überlassen hatte, nunmehr einem Andern, viel Bedürftigeren, übertrug. Er machte daher — bei der Uebergabe der Apotheke am 1. April an den neuen Verwalter — dem Herrn Kirschstein freundschaftliche Vorstellungen in Betreff seines Zeitungsartikels, weil dort auf die oben angegebenen Ausgaben des Conventes für die Apotheke für Wohnung, Holz, Gewerbeschein rc. gar keine Rücksicht genommen worden war, was doch geschehen mußte, wenn der wirkliche Nutzen der Apotheke für den Convent dargelegt werden sollte, und ging ihn um eine desfallsige Erläuterung in den Zeitungen an. Obwohl Herr Kirschstein den ihm gemachten Vorstellungen seinen Beifall nicht verweigern konnte, so wollte er keine Erklärung in den Zeitungen abgeben, um sich, wie er sagte, nicht zu kompromittiren. Endlich verstand er sich nach reiflicher Ueberlegung zu einer Erklärung, die er dem Convente schriftlich zur Genehmigung mittheilte und deren Veröffentlichung er in einem Schreiben vom 4ten d. zusagte, bald darauf aber wieder verweigerte und daher den unterzeichneten Convent zum abermaligen Auftreten in öffentlichen Blättern nöthigte.

Breslau, den 7. April 1847.

Der Convent der barmherzigen Brüd

Die Justiz-Commissarien des königlich Breslauschen Ober-Landes-Gerichts-Bezirks betrauern das unerwartete Ableben ihres würdigen Seniors, des königlichen Justiz-Rath Herrn Cogho. Auch wir haben durch dieses betrübende Ereigniß einen herben Verlust erlitten. Der Entschlafene war im vollen Sinne der wahre Repräsentant der Ehre seines Standes, ausgezeichnet durch gediegenes Wissen und die gründlichste Rechtskenntniß, unermüdlich im regsten Diensteifer, unerschütterlich auf dem festen Gange der redlichsten Geschäftsführung, gehoben von dem unbedingtesten Vertrauen seiner Mandanten, vor Allen von seinen Vorgesetzten geachtet, von seinen Collegen geehrt und geliebt, war er länger als ein halbes Jahrhundert seines Amtes das leuchtende Vorbild für Alle auf der Bahn eines gleichen Berufs. Sein edles Beispiel wird noch lange segnend fortwirken. Er ruhe sanft nach ruhmvoll bestandenen Mühen eines fleckenlosen Ehrenlebens.

Breslau, den 8. April 1847.

Die Justiz-Commissarien des königlich Breslau'schen Ober-Landes-Gerichts-Bezirks, durch den Justizrath und Hoffiskal Gelinek.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 82 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 9. April 1847.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem bei dem Land- und Stadtgerichte in Schleusingen angestellten Ober-Landesgerichts-Assessor Friedrich Kurt Schmidt und dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Will zu Braunsberg den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Dem Fabrikbesitzer M. Fleischer zu Breslau ist unter dem 31. März 1847 ein Patent 1) auf eine selbstthätige hydraulische Presse, um Rübenbrei zu pressen; 2) auf einen Meß-Apparat, um die Concentration des eingekochten Klärsels zu bestimmen, in seiner ganzen Zusammensetzung, ohne Jemand im Gebrauche der bekannten Theile zu behindern, und 3) auf einen Crystallisations-Apparat, in seiner ganzen Zusammensetzung, ohne Jemand im Gebrauche einzelner Theile zu behindern, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Bei der gestern angefangenen Ziehung der 3ten Klasse 95ster königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Rthlr. auf Nr. 73,116; ein Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 23,041; 1 Gewinn von 400 Rthlr. auf Nr. 49,657; 5 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 8015. 19,266. 61,696. 71,475 und 78,730; und 10 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 277. 1021. 14,200. 35,379. 48,257. 54,231. 55,694. 58,823. 63,155 und 65,090.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied, von Neuwied. Der königlich belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Nothomb, von Brüssel.

* **Berlin**, 7. April. Wir leben hier in der großen Erwartung der bevorstehenden Feierlichkeiten zur Eröffnung der allgemeinen Ständeversammlung. Der Gottesdienst dabei ist in seinen einzelnen Anordnungen ganz der Domgeistlichkeit überlassen worden. In dem weißen Saale herrscht ein Leben, wie sonst in der französischen Deputirtenkammer, wenn der Thron zu der königlichen Sitzung aufgeschlagen wird, und gewiß würde, wenn hier nur das Publikum den Zutritt erhalten könnte, was schon räumlich eine reine Unmöglichkeit ist, die Eröffnungsfeierlichkelt des ersten allgemeinen preußischen Landtags in keiner Beziehung den Feierlichkeiten in Paris und London nachstehen. — Se. Maj. der König befindet sich übrigens seit gestern in Potsdam, um die dortige Garnison zu mustern, und sonst noch die neuen Anlagen zu besichtigen. Der eigentliche Umzug nach Sanssouci wird erst später, jedenfalls nach der Eröffnung der Ständeversammlung erfolgen. In der Begleitung Sr. Maj. des Königs befindet sich heute der älteste Sohn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl. — Ein anderer Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit ist der bevorstehende Polenprozeß, zu dem aber noch aus Posen etwa 20, überhaupt gegen 100 Angeklagte erwartet werden. Die K.-G.-R. Nicolovius und Striethorst und der O.-G.-Assessor Oppenheim betreiben jetzt die Sache in der Anklageinstanz. Uebrigens ist man allgemein der Hoffnung, daß der ganze Prozeß nur eine Parade sein werde, die mit einem herzlichen Lebehoch auf den hochherzigen Verleiher eines umfassenden Gnadenaktes schließt. — Noch immer dauert hier die Theuerung fort, ja die Preise des Korns steigen sogar noch jetzt, so daß auf dem letzten Markt der Scheffel Weizen mit 4 Rtlr. bezahlt wurde. — Von einem Reisenden, der heute aus Warschau hier angekommen ist, einem bekannten Fabrikanten aus Iserlohn, erfährt man, daß die Zeitungen doch viel Unrichtiges über die Zustände in Polen verbreitet haben. Der erwähnte Herr versichert auf seine Ehre, daß er auf seiner letzten Reise nicht mehr belästigt worden sei, als auf allen frühern und daß er recht gute Geschäfte gemacht habe, da in manchen Artikeln die Grenzzölle sogar noch günstiger für den Verkehr seien, als bei dem Eintritt in den Zollverein. Er versichert ferner, daß die Sicherheit der Landstraßen durchaus nicht gestört sei, daß man von herumziehenden Banden nichts wisse und daß eben so die Nachrichten von der Militairüberfüllung ohne allen Grund seien.

Karlsruhe, 3. April. Se. königliche Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Präsidenten Allerhöchst Ihres Justizministeriums, Geheimen Rathe Jolly, die wegen leidender Gesundheit nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand, unter Bezeugung Allerhöchst Ihrer besonderen Anerkennung seiner ausgezeichneten langjährigen Dienste, zu bewilligen. — Allerhöchstdieselben haben die hierdurch erledigte Stelle eines Justiz-Ministerialpräsidenten dem Oberhofgerichts-Vizekanzler Trefurt, unter Ernennung desselben zum Staatsrath zu übertragen Allergnädigst geruht; den Geheimen Hofrath, Physikus Dr. Boeckh in Durlach, auf sein unterthänigstes Ansuchen, unter Bezeugung der Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treu geleisteten Diensten, in den Ruhestand allergnädigst zu versetzen.

(Karlsr. Z.)

Ulm, 1. April. Mit dem Eintritte der besseren Witterung werden nun auch wieder die Bauten an unserer Bundesfestung mit vermehrten Arbeiterkräften in Angriff genommen. Gegenwärtig beläuft sich die Zahl der Schanzgräber nur auf beiläufig 1600, soll aber auf beiden Ufern bis zu 5000 vermehrt werden. Der Andrang Solcher, welche „an der Schanz" Beschäftigung suchen, ist so groß, daß sich die Festungs-Bau-Direktion genöthigt sah, in öffentlichen Blättern eine desfallsige Warnung ergehen zu lassen. — In unserer Stadt hat sich eine tropische Auswanderungs-Gesellschaft gebildet, welche mit etwas sanguinischen Statuten einige dem Auftrage gewachsene Männer nach Venezuela schicken und durch diese dort so viel Länderei ankaufen will, daß jeder sich diesem Auswanderungsprojekt anschließende Actionair für seine Einlage 30 Acker Land erhalten soll, über die er jedoch nur zu zwei Drittheilen als Privat-Eigenthum verfügen kann, indem die übrigen 10 Acker einem gemeinschaftlichen und von der Gesellschaft bewirthschafteten Güter-Complex zufallen sollen. Mit einem Kapitale von 48,000 Fl. hofft sich die Gesellschaft eine neue Heimath zu gründen. Um aber das Gemeindeland urbar und ertragfähig zu machen, sollen zuerst junge, starke und entschlossene Männer, sowohl Landwirthe als Handwerker, etwa 80—100 an der Zahl, auf den Platz der Ansiedelung gehen, um provisorische Wohnungen für die Gesellschaftsglieder zu errichten, und mittelst einer Ackerbaumaschine (?), mit der sie versehen werden, so viel Land bebauen, daß innerhalb Jahresfrist wohl an tausend (!) Aktionaire Wohnung und Nahrung finden.

Aus Schleswig-Holstein, 31. März. Sehr viel Aufsehen macht in dieser Zeit ein Brief des Redakteurs des dänischen Blattes Dannevirke an den Prof. Flor, der in vielen Abschriften im ganzen Lande circulirt. Wie dieser Brief öffentlich bekannt wurde, weiß Niemand; da derselbe aber das geheime Getriebe der dänischen Propaganda enthält und zugleich zeigt, mit welchen Absichten diese Partei umgeht, so erweckt er viel Aufsehen. Der Professor Flor war früher Lector der dänischen Sprache in Kiel, woselbst er seiner dänischen Ansichten wegen sich bemerkbar machte. Seinem Einfluß auf den verstorbenen Lorenzen aus Hadersleben schreibt man es zu, daß dieser politische Ueberläufer in der schleswigschen Ständeversammlung anfing dänisch zu sprechen. Die deutsche Stadt Kiel war kein Terrain für den Professor Flor; er nahm daher seinen Abschied und wurde Vorsteher der sogenannten Bauern-Hochschule im Amte Hadersleben, mit welchem Posten er zugleich den eines geheimen Chefs der dänischen Propaganda in Schleswig verbinden soll. Man hält ihn für schlau und intrigant; auch ist er ein spezieller Freund vom Etats-Rath Adler, Kabinets-Sekretair des Königs. Professor Flor soll daher eine bedeutende Rolle spielen, wenn auch nur im Geheimen, und der von dem Redakteur der Dannevirke an ihn geschriebene Brief wird demnach als an das Haupt der Partei gerichtet, betrachtet. In diesem Briefe werden zuerst bittere Klagen darüber geführt, daß, während die Propaganda seit zehn Jahren eifrig bemüht gewesen sei, in dem Amte Hadersleben für die dänische Sache zu wirken, sie den mittlern Theil Schleswigs aus den Augen verloren habe, und derselbe gegenwärtig gänzlich deutsch sei; es sei daher nothwendig, alle Eisen, die man im Amte Hadersleben im Feuer habe, liegen zu lassen und seine ganze Thätigkeit auf das mittlere Schleswig zu richten. Wie man daselbst der dänischen Sache aufhelfen könne, sie eine schwer zu beantwortende Frage; indessen müsse damit angefangen werden, in jedem Kirchspiel einen Menschen für sich zu gewinnen; demnächst müßten alle deutschen Prediger und Lehrer denuncirt, in Untersuchung gezogen und bestraft werden, denn die Regierung müsse die Verbreitung des Deutschen zu einem Staatsverbrechen stempeln ꝛc.

(D. A. Z.)

---

* **Petersburg**, 2. April. Die sämmtlichen russischen Goldminen und Scheidungswerke haben im vorigen Jahre für Privaten und die Krone zusammen eine Ausbeute von 1724 Pud 24 Pfd. Gold geliefert, die größte Masse, welche bisher in Jahresfrist in Rußland ausgebeutet wurde und 352 Pud 33 Pfd. mehr als im Jahre vorher. — Das Finanzministerium hat eine neue Tabelle des Geldwerthes der fremden Gold- und Silbermünzen bekannt gemacht; der preuß. Doppel-Friedrichsd'or wird doch zu 10 Rub. $23\frac{1}{2}$ Kop., der einfache Friedrichsd'or zu 5 Rub. $11\frac{1}{2}$ Kop., der preuß. Thaler zu $91\frac{1}{4}$ Kopeken berechnet. — Das Journal d'Odessa meldet den Tod des königl. preuß. Konsuls Bock in Odessa, eines der geachtetsten Kaufleute in jener Stadt.

London, 3. April. Die neuesten Nachrichten aus Irland lauten einigermaßen befriedigender, wenigstens wird aus mehreren Gegenden berichtet, daß die Feldarbeiten eifriger als bisher betrieben werden und daß die Pächter zum Theil mit Hülfe ihrer Grundherren Anstalten machen, sich mit dem nöthigen Saatkorn zu versehen. Mittlerweile dauert die Zufuhr von Lebensmitteln und das Fallen der Preise derselben fort; an vielen Orten sind in sehr kurzer Zeit die Lebensmittel aller Art um volle 20 pCt. im Preise gefallen.

---

* **Paris**, 3. April. Die Börse ging heute etwas besser als gestern. Die 3procentigen schlossen mit $78\frac{3}{4}$, die 5procentigen mit $116\frac{7}{10}$. Der Getreide-Markt machte heute keine Schwankungen (gestern am Charfreitag wurde die Halle bis Mittags geschlossen), aber die Kartoffeln sind seit Kurzem auf den halben Preis gefallen, weil sie so stark keimen und zum Verspeisen, also auch zum weitern Aufspeichern untauglich werden. — Der Stadtrath von Paris hat beschlossen, daß außer den 107,000 Säcken Mehl, welche die Pariser Bäcker täglich vorräthig haben müssen, noch zwei Reservemagazine von 18,000 und 36,000 Säcken auf Stadtkosten angelegt werden sollen. Die Arbeiten, um den armen Arbeitsleuten von Paris Verdienst zu schaffen, haben in jeder Beziehung begonnen. — In der hohen Politik kommen die spanischen Heirathen noch einmal zur Zeitungsdebatte. Das Madrider Journal des Debats, der Heraldo, versichert aber, daß alle Mittheilungen von geheimen Verträgen zwischen Frankreich und England, so wie von einer Verzichtleistung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier für ihre Kinder ohne Grund seien. Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 29. März. Die Gaceta von diesem Tage enthält die der Königin überreichte Adresse der zweiten Kammer der Cortes. Der General Serrano hat sich jetzt selbst vor seinen Instruktionsrichter gestellt und man glaubte, daß nun die Sache ohne Prozeß beseitigt werden würde. Herr Arrazola hat das Justizministerium nicht angenommen, die übrigen Minister erschienen am 29. März vor beiden Kammern und der Premierminister Pacheco erklärte in seinen Reden, daß er und seine Kollegen gesonnen seien, eine gemäßigte Politik zu befolgen. Hinsichtlich Portugals werde die Regierung nicht dulden, daß die Königin Donna Maria gestürzt werde, dagegen werde man aber auch vermeiden, sich selbst in Gefahr zu begeben. Was die nächsten Verhandlungen der Kammern betreffe, so erbitte sich das Ministerium einige Bedenkzeit, um die von dem vorigen Ministerium vorgelegten Gesetzentwürfe prüfen zu können. Die Erklärung des Ministers fand allgemeinen Beifall. Man erwartet jetzt als nächste Folge des Ministerwechsels eine kurze Prorogation der Kammern, allein zur Prüfung der Gesetzentwürfe, und dann die Zurückberufung des Herrn Olozaga aus seiner Verbannung.

Madrid, 29. März. Herr Pacheco zeigte den Cabinetswechsel an und erklärte, das neue Ministerium werde nach liberalen, aber gemäßigten Grundsätzen regieren. Er appellirte an den Patriotismus der Kammer, um ihn zu unterstützen und ersuchte um Einstellung der Sitzungen auf einige Tage. In Bezug auf die auswärtige Politik erklärte Herr Pacheco, Spaniens Regierung werde nie zugeben, daß der Thron der Königin von Portugal irgend wie gefährdet würde. Die innere Politik betreffend, sprach sich Herr Pacheco für die strengste Legalität aus und versicherte, daß, wenn außerordentliche Ereignisse die Suspension der constitutionellen Gesetze zeitweise nöthig machen sollten, sogleich nach Herstellung der Ordnung die extralegalen Maßregeln aufgehoben und das Benehmen der Minister den Cortes zur Entscheidung vorgelegt werden würde. Mehrere Deputirte verlangten, der Finanzminister, Herr Salamanca, der auch Banquier ist, solle sich während seiner Amtsführung aller Privat-Spekulationen enthalten. Herr Salamanca versicherte, er habe alle diesfallsigen Maßregeln getroffen, protestirte gegen solche Insinuationen und erklärte, daß sein ganzes Streben auf Wiederherstellung des National-Credits gerichtet sein werde. — Die Urheber der Forderung drangen auf ein Votum und ihr Vorschlag ward mit 134 gegen 56 Stimmen verworfen. Die Progressisten votirten mit den Ministern.

Brüssel, 4. April. Der Moniteur enthält heute den von den Kammern angenommenen und unter dem 31sten v. M. vom Könige bestätigten Gesetz-Entwurf,

wodurch eine neue Vertheilung der Senatoren und Repräsentanten auf die Bezirke des Landes angeordnet ist. Das ganze Land hat 108 Repräsentanten und 54 Senatoren. Die neue Repartirung unter die Bezirke dieser Provinz soll zuerst bei den nächsten Wahlen zur partiellen oder vollständigen Erneuerung der Kammern in Kraft treten. Die Mitglieder, welche für diejenigen Provinzen zu wählen sind, deren Deputation in diesem Jahre nicht erneuert wird, sollen nur für die Zeit bis zum Ablauf des Mandats der von ihnen vertretenen Bezirke gewählt werden.

Rom, 27. März. Außer dem Delegaten von Viterbo ist auch der Bischof jener Stadt, der Kardinal Pianetti, hier eingetroffen, und die Regierung hat als außerordentlichen Delegaten den Monſ. Savelli dahin abgeschickt. Zugleich sind von Perugia und hier Truppen nach Viterbo abgegangen. Ferner wurden 800 Rubbia Weizen aufgekauft, um sie daselbst zum Mittelpreis den Bürgern zu überlassen. Ueberall in den Provinzen spukt der Kommunismus, welcher öffentlich gepredigtgt wird, und der in Italien auf einen wuchernden Boden fällt. Diese Machinationen und die politischen Aufregungen bereiten den besten Absichten der Regierung unüberwindliche Hindernisse, und das Land geht einer bedenklichen Zukunft entgegen. Gestern hieß es hier, in Bologna bewaffneten sich die Bürger, indem man einen Angriff der Landleute befürchtete, die jetzt nicht mehr von Kaufen, sondern von unentgeltlicher Austheilung der Lebensmittel sprechen. Für Ferrara ist an Kardinal Ugolini's Stelle der Kardinal Chiacchi zum Legaten ernannt. In Ankona ist über das Einrücken der Auxiliartruppen ein Streit mit der Bürgerschaft entstanden, welcher aber glücklich beigelegt ward, ohne daß es zu Exzessen kam. Die bedeutungsvollen Zurufe, welche dem heil. Vater vorgestern gemacht wurden, sind hier noch immer Gegenstand der Besprechung.

(A. Ztg.)

Wollbericht.

Breslau, 8. April. In der vergangenen Woche fanden der Feiertage wegen wenig Umsätze statt und es beschränkte sich der Verkehr lediglich auf den Verkauf einer Post russischer Wolle, circa 60 Ctr. in den Fünfziger Thalern und eines Quantums von circa 50 Ctr. sortirter Locken und Stücken von 53 — 60 Rthlr. nach Qualität.

Im Kontrakt-Geschäft ist es dagegen lebhafter hergegangen und sind wiederum einige Abschlüsse für die nächste Schur mit der bisherigen Preiserhöhung gemacht worden. (Br. Hdl.-Bl.)

Brieg, 6. April. Für ein in Löwen zu errichtendes Seminar wird nicht das dortige Schloß, sondern ein Bürgerhaus nebst Garten angekauft. Das freundliche Städtchen wird durch diese Anstalt bedeutend gewinnen; es scheint ein Glücksort zu sein, und man muß ihn vor längeren Jahren gekannt haben und heute wiedersehen, um durch sein Emporblühen überrascht zu werden, da andere Städte leider in der letzten Zeit fast nur an Verkehr verloren. (Samml.)

(Oppeln.) Die vacanten Physikatsstellen des Oppelner und Groß-Strehlitzer Kreises sind, erstere durch den königl. Kreis-Physikus und Medizinalrath Dr. Ernst aus Reichenbach und letztere durch den praktischen Arzt Dr. Heer aus Striegau wieder besetzt worden. — Der bisherige Regierungs-Baumeister Stapel hierselbst ist zum Bau-Inspektor ernannt und demselben die Landbau-Inspektorstelle zu Anklam im Regierungs-Bezirk Stettin verliehen — der seitherige Kämmerer in Ziegenhals, Neisser Kreises, 2c. Riedel, ist zum Kämmerer der Stadt Oppeln erwählt — der Regierungs-Assessor Behrnauer ist von Frankfurt zum diesseitigen Kollegio versetzt — der bisherige Regierungs-Hülfskanzlist von Pakisch ist zum etatsmäßigen Regierungs-Kanzlisten befördert — und dem Schulamts-Kandidaten Ludwig Mai zu Groß-Stein, Groß-Strehlitzer Kreis, ist die nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme einer Hauslehrerstelle ertheilt worden. — In Stelle des verstorbenen ersten Kreis-Deputirten, Ritterguts-Besitzers von Stengel auf Nieder-Jastrzemb, Rybniker Kreises, ist der Ritterguts-Besitzer Rehmet auf Golkowitz — in Stelle des ausgeschiedenen Rathsherrn, Apotheker Veit zu Leobschütz, ist der seitherige Stadtverordnete, Brauermeister Anton Kluger, zum unbesoldeten Rathsherrn auf sechs Jahre — und zu Zülz, Neustädter Kreises, ist der Rathmann Motzeck wiederum auf 6 Jahre erwählt und bestätigt und der Schul-Adjuvant Franz Kühnel, als Lehrer der Schule zu Friedrichstadt-Neisse angestellt worden. — Im Bezirk des kgl. Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor wurden ernannt: der bisherige Land- und Stadt-Richter, Kreis-Justiz-Rath Bönisch zu Gleiwitz, zum Land- und Stadt-Gerichts-Direktor bei dem Land- und Stadt-Gericht in Gleiwitz; der Referendarius v. Maubeuge, zum Ober-Landes-Gerichts-Assessor; der Auskultator Lubowsky, zum Ober-Landes-Gerichts-Referendarius; der gewesene Bürgermeister Bielzer, ist als Referendarius wieder angenommen worden. Versetzt: der Kammer-Gerichts-Assessor von Prittwitz zu Berlin, als Assessor zum Land- und Stadtgericht zu Oppeln; der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Zimmermann, als Assessor zum Land- und Stadtgericht zu Schmiedeberg; der Auskultator Dilla zum Oberlandesgericht in Breslau; der Stadtrichter, Kreis-Justizrath Wittkowitz zu Sohrau, als Land- und Stadtgerichts-Direktor nach Rybnik; der Land- und Stadtrichter Buchwald zu Rybnik, zum Land- und Stadtgericht in Oppeln. — Abgegangen: der Ober-Landesgerichts-Referend. Scuta wegen Uebernahme von Patrimonial-Gerichten, mit Vorbehalt seines Charakters als Referendarius. Pensionirt: der Land- und Stadtgerichts-Registrator und Kanzlist Doulin zu Patschkau; der Land- und Stadtgerichts-Kanzlist Buchta zu Leobschütz.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Theater-Repertoire.

Freitag: **Dritte optische Vorstellung** des Herrn Ludwig **Döbler,** königl. preuß. Hof- und akademischen Künstler. Dazu, zum 6ten Male: **„Großjährig."** Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. Dann: **Tanz-Divertissement.** Hierauf, zum 6ten Male: **„Wer ißt mit?"** Vaudeville-Posse in einem Akt von W. Friedrich. Zum Schluß: **Optische Vorstellung** des Herrn Ludwig Döbler, in zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung: Landschaften und architektonische Ansichten. 1) Stadt und Schloß Itri in Italien. 2) Das Stadthaus und die Bibliothek zu Deavenport in England. 3) Das Innere eines türkischen Kaffeehauses zu Konstantinopel. 4) Das Forum in Rom. 5) Das Schloß Chillon in der Schweiz. 6) Argura Albana in der europäischen Türkei. 7) Admont in Steiermark. 8) Innere Ansicht eines Theiles der Domkirche in Mainz. 9) Innere Ansicht der Allerheiligen-Kirche in München. 10) Pavillon und Garten eines Mandarins bei Peking in China. 11) Das Innere eines Klosterhofes. 12) Bacharach am Rhein. 13) Die Ruinen des unterirdischen Saales im Schlosse Hohenkönigsburg am Nieder-Rhein. 14) Ein Segelschiff bei Tag- und Mondbeleuchtung. — Zweite Abtheilung: Phantaskop, ein neuer Apparat, durch welchen Figuren ohne Mechanik, nur durch den Eindruck des Lichtes auf das Auge beweglich dargestellt werden. Vorkommende Figuren: 1) Der türkische Jongleur; 2) die Dresinläufer; 3) die Reifspringer; 4) der Holzschneider; 5) der chinesische Jongleur; 6) die Duellanten; 7) der ungarische Tänzer; 8) der Seiltänzer. Die Dekorationen zu den Figuren sind: ein türkisches Portal, ein Zelt, eine ländliche Gegend, ein chinesisches Portal, eine Felsengrotte.

Sonnabend: **„Belisar."** Heroische Oper in 4 Aufzügen von Dr. Frank, Musik von Donizetti.

Verein. △. 12. IV. 6. J. △. I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Cäcilie mit Herrn Joseph Adler aus Krakau beehren wir uns, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Albert Bauer und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich Freunden und Verwandten:

Amalie Bäuerlin,
Friedrich Wagenknecht.

Leppersdorf bei Landeshut und Schweidnitz, den 8. April 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Amalie, geborenen Holtz, von einem gesunden Knaben zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an:

Matthes, Justitiarius.

Gleiwitz, den 7. April 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Emilie, geb. Foltinsky, von einem muntern Knaben, zeigt hiermit ergebenst an:

Schmidt, Regierungs-Assessor.

Beuthen, den 6. April 1847.

Todes-Anzeige.

Am 5ten dieses Monats, Nachmittags halb 3 Uhr, starb an den Folgen einer zu frühen Entbindung mein innigst geliebtes Weib Auguste, geb. Kattner, im 26sten Jahre ihres Lebens und im zweiten Jahre unserer glücklichen Ehe. Dies schmerzliche Ereigniß zeigt im Namen der Hinterbliebenen statt besonderer Meldung in tiefster Betrübniß an:

Julius Hobann,
Wundarzt
am Hospital zu Allerheiligen.

Breslau, den 8. April 1847.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Gemäß § 39 des Statuts vom 26. August 1843 laden wir hierdurch die Aktionäre der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft zu einer **am 29. April d. J. Nachmittags 4 Uhr im ersten Stockwerke des Börsenhauses hierselbst abzuhaltenden außerordentlichen General-Versammlung** ein, um über folgende Gegenstände Beschluß zu fassen:

1) über diejenigen Maßregeln, welche in Bezug auf die von dem königlichen Finanz-Ministerio zum Zweck der Herstellung ununterbrochener Eisenbahnfahrten zwischen Wien und Hamburg resp. Stettin angeordneten Nachtzüge im Interesse der Gesellschaft etwa angemessen erscheinen,
2) über die Ausführung derjenigen Anlagen und Betriebs-Einrichtungen, die mit Rücksicht auf den Umfang des Verkehrs auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sich als nothwendig oder zweckmäßig herausgestellt haben, insbesondere über den Bau des zweiten Bahngeleises, so wie über die Beschaffung der für diese Zwecke erforderlichen Geldmittel und die dadurch bedingte Vermehrung des Gesellschafts-Kapitals.

Nach § 42 des Statuts sind nur diejenigen Aktionäre der Generalversammlung beizuwohnen und darin die Rechte der Aktionäre auszuüben befugt, welche spätestens 8 Tage vor der Versammlung ihre Aktien bei der Haupt-Kasse der Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe oder sonst auf eine von der unterzeichneten Direktion als genügend anzuerkennende Weise niederlegen und dadurch die Zahl der Stimmen, zu denen sie berechtigt sind, nachweisen. Hierüber empfangen dieselben eine Bescheinigung, welche zugleich als Einlaßkarte in die Versammlung dient, und deren Rückgabe die deponirten Aktien in den nächsten Tagen nach der General-Versammlung wieder in Empfang zu nehmen sind.

Es steht jedoch den Aktionären auch frei, ihre Aktien spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung bei dem von der Direktion hierzu kommittirten Haupt-Rendanten Riese in der Hauptkasse auf dem hiesigen Bahnhofe nur anzumelden und vorzuzeigen, die Aktien aber in ihrem Besitz zu behalten. Diese empfangen über die geschehene Anmeldung eine Bescheinigung, die gleichfalls als Einlaßkarte in die Versammlung dient, sie sind aber verpflichtet, außer dieser Bescheinigung **auch die Aktien selbst beim Eintritt in die General-Versammlung dem Hauptrendanten Riese vorzuzeigen,** welcher dieselben mit den Nummern des bei der Anmeldung aufzunehmenden Verzeichnisses zu vergleichen hat. Berlin, den 3. April 1847.

**Die Direktion
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der am 6. d. M. stattgefundenen Ausloosung der in diesem Jahre durch baare Zahlung des Nennwerthes zu amortisirenden 19 Stück Prioritäts-Aktien sind folgende Nummern:

193. 246. 265. 723. 1098. 1198. 1293. 1924. 2005. 2157. 2371. 2848. 2890. 2988. 3024. 3036. 3123. 3419. 3685.

gezogen worden, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Die Inhaber dieser Aktien fordern wir zur Empfangnahme der Valuta

am 1. Juli d. J.

unter Auslieferung der Aktien nebst Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab, mit dem Bemerken auf, daß mit diesem Tage die Verzinsung der ausgelooseten Aktien aufhört. Hierbei fordern wir die Inhaber der bereits im Jahre 1845 gezogenen, bisher zur Einlösung nicht präsentirten Prioritäts-Aktien

Nr. 1971 und 1978

und der im vorigen Jahre gezogenen, bisher zur Einlösung nicht präsentirten Prioritäts-Aktien

Nr. 258. 410. 1701. 1709

hierdurch wiederholt auf, ebenfalls am 1. Juli d. J. unter Auslieferung der Aktien nebst Coupons die Valuta zu erheben.

Gleichzeitig bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß von den nach unseren Bekanntmachungen vom 7. Mai 1845 und 29. April 1846 ausgelooseten Prioritäts-Aktien folgende Stücke:

Nr. 133. 171. 398. 447. 570. 1045. 1107. 1672. 2302. 2306. 2911. 3066. 3165. 3434. 3684.

gegen Baarzahlung des Nennwerthes eingelöset und am 6ten d. M. vernichtet worden sind.

Die Aktien Nr. 1971 und 1978. 258. 410. 1701 und 1709 wurden nicht präsentirt.

Breslau, den 7. April 1847. **Das Direktorium.**

Die Besorgung der neuen Coupons zu den polnischen Pfandbriefen, deren Ausreichung nur von der Direction des Credit-Vereins bewirkt wird, erfolgt durch unsere persönliche Anwesenheit in Warschau.

Gebr. Guttentag.

Wohnungen.
In dem neu erbauten Hause Königsplatz u. Friedr.-Wilh.-Straßen-Ecke sind noch einige sehr freundliche und elegante Wohnungen zu vermiethen und das Nähere daselbst im Spezerei-Gewölbe oder Ring Nr. 39, eine Stiege hoch, zu erfahren.

Veränderungshalber ist ein sehr schönes, großes und heizbares Gewölbe, nach der Kupferschmiede-Straße gelegen, von Johanni ab zu vermiethen; auch kann Wohnung dazu gegeben werden. Näheres beim Wirth, Schmiedebrücke, in Stadt Warschau.

In dem Hause Nr. 3 c. auf der Neuen Schweidnitzer Straße ist jetzt bald oder zu einem spätern Termine der erste Stock, getheilt oder ungetheilt, zu vermiethen. Desgleichen sind Stallungen und Remisen zu vermiethen. Das Nähere ist in der Kanzlei (Ring Nr. 20) zu erfragen.

Eine kleine Wohnung zu 20 Rthlr., nahe an der Stadt, für einen einzelnen Miether, ist zu erfragen: Riemerzeile Nr. 14.

Altbüßer-Straße Nr. 12 ist im 2ten Stock ein schön möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Mittel-Wohnungen
sind zu vermiethen Nr. 4 neben der Accise an der Kleinburger-Chaussee.

Ein in Wien gebauter Wagen, bequem zur Reise eingerichtet, steht für 150 Rtl. zum Verkauf: Platz an der Königsbrücke Nr. 2. Näheres daselbst im zweiten Stock.

1000 Rthl. zu 5 pCt. Zinsen
werden auf eine sehr sichere Hypothek, auf ein hiesiges, in einer der schönsten Straßen belegenes Haus, per jura cessa gesucht.

Das Nähere Harrasgasse Nr. 2 par terre links.

Zur ersten Hypothek auf ein schlesisches, die grösste Sicherheit gewährendes Rittergut, werden von mir sofort 10,000 Rthl. zu 5 pCt. Zinsen gesucht.

Louis Mamroth, Büttnerstrasse

Alle Sorten Putz-, Mützen-, Peitschen-, Schneider- und Rock-Fischbein empfiehlt zu billigen Preisen die Fabrik von

Franz Päzolt's Nachfolger,
Ohlauer Straße Nr. 2.

Alte Flachwerke
sind zu verkaufen Nr. 4 vor dem Schweidnitzer Thor, neben der Accise.

1000 Stück gebrauchte Flachwerke und eine noch gute Dachrinne stehen billig zum Verkauf Weißgerbergasse Nr. 14, par terre.

Buchsbaum
ist zu verkaufen Paradiesgasse Nr. 2.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich gestern mit einem Transport frischer geräucherter Bücklinge und sehr fetter Aale hier angelangt bin. Mein Stand ist am Tage am Burgfeld, und Abends Karls-Platz Nr. 3 im Pokoi-Hof.

Dies zur gefälligen Beachtung.

Ernst August Ebert,
aus Wollin in Hinter-Pommern.

Velour d'Utrecht
empfiehlt zu Fabrikpreisen **Emanuel Hein,** Naschmarkt Nr. 52.

Bekanntmachung.
Das Dominium zu Pöpelwitz beabsichtiget, eine dauernde Ziegelei mit einem gemauerten Doppelofen auf der Pöpelwitzer Feldmark an der Neukircher Straße in der Nähe der Gandauer Mühle anzulegen.

Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königl. Regierung in Gemäßheit des § 29 der Allg. Gewerbe-Ordnung vom 17. Jan. 1845 mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht: etwanige Einwendungen dagegen binnen einer präclusivischen Frist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst das Weitere veranlaßt werden wird.

Breslau, den 31. März 1847.
Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.
Flur und Durchgang des hiesigen Rathhauses sollen circa 2860 Q.-Fuß Granitfließen neu belegt werden.

Termin zur Abgabe der Forderungen ist
Dienstag den 13. April Vormitt. 11 Uhr
auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, und werden zu demselben kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen, daß nach 11 Uhr neue Meldungen zur Konkurrenz nicht angenommen werden, und daß die Licitation selbst Vormittags zum Schluß gebracht wird.

Die Bedingungen sind in der Dienerstube des Rathhauses ausgelegt.

Breslau, den 31. März 1847.
Die Stadt-Bau-Deputation.

In Folge des Retablissements werden in hiesiger Stadt bedeutende Straßenpflasterungen vorkommen. Diese Arbeiten sind wir gesonnen im Wege der Licitation an den Mindestfordernden zu vergeben, und ist hierzu ein Termin auf den 22. April, Nachmittags zwei Uhr, vor uns anberaumt, zu welchem aber nur qualificirte und mit guten Zeugnissen versehene Steinsetzmeister zugelassen werden, da die Straßen streng nach dem Nivellements-Plan ins Niveau gelegt und gepflastert werden müssen.

Guttentag, den 6. April 1847.
Der Magistrat.

Die aus zweischürigen Schafen bestehenden Schafheerden der der hiesigen Stadt-Kommune gehörigen Vorwerke zu Penzig, Penzighammer, Nieder-Bielau und Zentendorf, bestehend aus ungefähr 1800 Stück aller Sorten, sollen in Folge der beschlossenen, mit dem 1. Mai d. J. eintretenden Parzellirung der Ländereien dieser Vorwerke aufgelöst und entweder im Ganzen oder in einzelnen, nach Maßgabe der Umstände zu bestimmenden Abtheilungen dergestalt gegen baare Zahlung verkauft werden, daß die Uebergabe erst nach dem 1. Mai d. J. und ohne die, dem abgehenden Pächter kontraktlich zustehende, Wolle stattfindet. Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Anmeldung entweder schriftlich oder bei unserer Rathskanzlei zu machen ist und von dieser die weitere Nachweisung ertheilt werden wird. Görlitz, den 18. März 1847.

Der Magistrat.

Anzeige.
In meiner hier Orts errichteten **Heil-Anstalt für Syphilitische** können betreffende Individuen jeder Zeit bei Beobachtung der strengsten Diskretion gegen eine sehr mäßige Entschädigungssumme Aufnahme finden.

Eben so ist für diejenigen gesorgt, welche sich irgend einer Operation unterwerfen wollen. Hierzu sind für Staar-Kranke die Monate Mai, Juni, Juli die geeignetesten.

Wüstewaltersdorf, den 6. April 1847.
Dr. med. **E. Treutler.**

Ein junger Mann, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet ein Unterkommen als Pensionair auf einem bedeutenden Gute, ganz in der Nähe von Breslau. Nähere Nachricht darüber wird man auf kostenfreie Anfragen Schweidnitzerstraße Nr. 7 im Tabakgewölbe zu ertheilen die Güte haben.

Der Kalk-Ofen zu Maltsch a. d. O. ist im Betrieb und frischer Kalk vorräthig.

Zu herabgesetzten Preisen:
Frische reine Rappskuchen, in Blaschke's Oel-Mühle,
in der Werder-Mühle.

Die Dominial-Brauerei zu Lomnitz bei Hirschberg, seit mehreren Decennien in ehrenvollem Ruf, wird Johanni d. J. und seit 35 Jahren zum ersten Male pachtlos. Zur Wiederverpachtung auf die nächstfolgenden drei Jahre hat das Dominium, bei welchem die allgemeinen Bedingungen jederzeit einzusehen sind, einen Termin auf
Freitag den 30. April Nachmittags
im Schlosse zu Lomnitz anberaumt, wozu qualificirte Pachtbewerber eingeladen werden.

Eine anständige Frau wünscht in einer kleinen Wirthschaft oder zur Erziehung der Kinder zum 15. April placirt zu werden. Näheres Antonienstr. Nr. 24 bei Mad. Schneider.

Sonnabend-Zirkel.
(Weiß-Garten.)
Sonnabend den 10. April: Ball.
Die Direktion.

Mein Geschäfts-Lokal ist:
Alte Taschenstraße Nr. 24.
F. M. Krieger.

Ich wohne von heut ab
Ohlauerstraße 16, im 2ten Stock.
Praktischer Zahn- und Wundarzt
F. W. Walter.

Lokal-Veränderung.
Mein bisher auf dem Graben innegehabtes Feilenhauer-Geschäft habe ich nach der Kupferschmiedestraße Nr. 27 verlegt. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen innigsten Dank abstatte, bitte ich zugleich um ferneres Wohlwollen.

W. Schenk, Feilenhauermeister.

Ich wohne jetzt Elisabetstraße Nr. 13.
Dr. **Renner.**

Ich wohne von heute ab **Karlsstr. Nr. 28,** zwei Treppen hoch, neben der reformirten Kirche.

Breslau, den 6. April 1847.
Zahnarzt **Bruck.**

Ich wohne jetzt Katharinenstraße Nr. 2, eine Treppe hoch. Dr. **Menschig.**

Jetzt wohne ich auf der Nikolaistr. Nr. 25.
E. Gläser,
Kleiderverfertiger für Damen.

!!!Beachtungswerth!!!

Da am 1. Mai d. J. der bestehende Kontrakt zwischen dem Kaufmann Herrn **Tobias Munck** und mir, bei dem ich durch vier Jahre als Geschäftsführer fungirte, abläuft, und zu der Zeit nach Ostrowo verziehe, so fordere ich alle Diejenigen, die etwa Ansprüche an mich zu haben vermeinen, hierdurch auf,
sich mit ihren Anliegen binnen vier Wochen in dem Comptoir des Hrn. Tobias Munck, Markt Nr. 88, 1 Treppe hoch zu melden.

Gleichzeitig fordere ich alle diejenigen, die an mich Zahlungen zu leisten haben, hierdurch auf, binnen derselben Frist mich zu befriedigen.

Isidor Krotoszyner.
Posen, den 31. März 1847.

Einige hiesige Schornsteinfegermeister haben sich erlaubt, bei Hauseigenthümern, welche mir das Reinigen ihrer Schornsteine anvertraut haben, mich auf direktem und indirektem Wege in der Art zu beeinträchtigen, daß sie angegeben haben, **Bezirks-Schornsteinfeger-Meister** zu sein. Dies muß ich so lange bestreiten, bis ich vom Gegentheile überführt werde.

Gleichzeitig empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum zu geehrten Aufträgen.

Breslau, den 7. April 1847.
Fischer, Schornsteinfeger-Meister,
Ursulinerstraße Nr. 10.

Ein unverheiratheter Bedienter, mit guten Zeugnissen, sucht ein baldiges Unterkommen, derselbe würde sich zur Bedienung auf Reisen besonders eignen. Zu erfragen beim Herrn Westelmüller, Bürsten-Fabrikant, Karlsstraße Nr. 4.

400 Rthlr.
werden zur zweiten Hypothek hinter 1600 Rtl. auf ein hiesiges Grundstück mit großem Garten, welches einen Werth von mindestens 5000 Rtl. hat, baldigst gewünscht. Näheres bei **Gustav Henne,** Heiligegeiststraße 14 a.

Ein **Wirthschafts-Beamter** (unverheirathet), welchem der Betrieb der Brennerei nicht ganz fremd ist, findet zu Johanni ein Unterkommen in Kaschewen bei Winzig. Nur persönliche Meldungen finden Beachtung.

Mit Bezug früherer Bekanntmachung zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich noch einen, auch zwei Eleven zur **Erlernung der Oekonomie** aufnehme. Lehrplan und Bedingungen werden auf diesfallsige Anfragen von dem Unterzeichneten und in Breslau von der Handlung Stockgasse Nr. 28 zugesandt.

Kaschewen bei Winzig, den 3. April 1847.
Wittich.

Ich fand heute genügende Veranlassung, dem hiesigen königl. Post-Amte meine Speisestube zur ferneren Benutzung als Post-Passagierstube sofort zu entziehen, bemerke aber einem resp. reisenden Publikum, daß ich die Bewirthung in derselben ganz so fortsetzen werde, wie solches bisher geschehen ist.

Landeshut, den 3. April 1847.
Hermann Schultz,
Gastwirth im Raben.

**Karl Steinberg,
Strumpfwaarenfabrikant in Berlin,**
Waldemar-Straße Nr. 21,
empfiehlt Unterbeinkleider von Doppel-Ketten-Trikot, welche sehr bequem zum Reiten sein, desgl. Unterjäckchen, Schwimmhosen u. Trikot-Hosenträger verschiedener Sorten.

Frische Holsteiner Austern sind zu bekommen in Zettlitz Hotel.

Guter frischer polnischer Hopfen steht zum Verkauf: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.

Angekommene Fremde.

Den 7. April. Hotel zur goldenen Gans: Erb-Landhofmeister Graf v. Schaffgotsch a. Warmbrunn. Kred.-Inst.-Direktor Bar. v. Gaffron a. Kunern. Geh. Regier.-Rath v. Prittwitz a. Oels. Staatsr. v. Muchanoff a. Warschau. Kammerger.-Referend. Zaller a. Berlin. Student Adler a. Leipzig. Kaufl. Hellweg a. Emmerich, Füs a. Hanau, Ric, Wade und Rentier Park aus England. Fabrik. Seydell a. Stettin. — Hotel zum weißen Adler: Erb-Landmarschall Graf v. Sandreczki a. Langenbielau. Geh. Regier.-Rath Biewald a. Oppeln. Kammerherr Gr. v. Strachwitz a. Kaminietz. Gutsbes. Jablkowski a. Warschau, Graf Borcke a. Stargardt, v. Prittwitz a. Kasimir, Hellmann aus Sponsberg. Kaufl. Mingramm und Großer a. Hamburg, Walter a. Berlin. Referendar Rothe a. Liegnitz. Wirthsch.-Insp. Salinger a. Branitz. — Hotel de Silesie: Major v. Horn aus Preuß. Holland. Hauptm. von Mikusch a. Beuthen. Justizrath Cogho aus Hermsdorf. Gutsb. v. Hohberg a. Mockrau, Keil aus Troppau. Beamt. Bukowiecki aus Owinsk. Kaufm. Hoffmann a. Stettin. — Zettlitz's Hotel: Kammerherr Gr. v. Matuschka u. Lieut. Gr. v. Matuschka a. Berlin. Lieut. v. Frankenberg-Ludwigsdorff u. Frau v. Gorczewska a. Posen. Architekt v. Gemmingen a. Baden. — Hotel zum blauen Hirsch: Landesält. v. Jordan a. Schönwald. Gutsbes. Miketta a. Rakau. Gutsp. Pauli a. Kempen, Riegner a. Oklitz. Gutsbes. Fliegel aus Schöbekirch. Bürgermeister Paternowski a. Dobrzyce. Hofprediger Fichtner a. Karlsruhe. Kaufl. Germann a. Oppeln, Mohr u. Pharmazeut Kabur a. Löwenberg. Senator Winkler a. Sorau. Oek. Hoffmann a. Hainau. Kaufl. Pätzold u. Stengel, Musiklehrer Block u. Handl.-Diener Pischel aus Berlin. — Hotel zu den drei Bergen: Land- u. Stadtger.-Assessor Böge aus Neumarkt. Insp. Franzmann aus Oberschlesien. Gutsbes. Trautwein aus Rauden. Kaufl. Becker a. Schwelm, Dörs a. Genf, Büttner a. Chemnitz, Bolenius aus Bielefeld. Frau Kaufm. Plettenberger a. Posen. — Hotel de Saxe: Handl.-Reisender Morsfeld aus Liegnitz. Apoth. Rude a. Gostyn. Kandidat Gertz a. Karlsburg. Generalinsp. Anwandter aus Brandenburg. — Röhnelt's Hotel: Werkmeister Degner a. Gleiwitz. Frau von Richthofen a. Militsch. — Zwei goldene Löwen: Kaufm. Büchler a. Neisse. Gasthofbes. Radig aus Ottmachau. Land- und Stadger.-Dir. Grothe a. Kupp. — Deutsches Haus: Student v. Dallwitz a. Königsberg. Student John aus Marienwerder. Kandidat Gumlich a. Nichtewitz. Lieut. von Bethacke a. Görlitz. Kaufm. Hann a. Berlin. — Weißes Roß: Posthalter Schwürtz a. Gleiwitz. Kandidat Hammer a. Friedland. Reg.-Kondukteur Fahl a. Liegnitz. Student Wilhelm a. Göttingen. Gutsbes. Stephan a. Peiskern. — Königs-Krone: Kaufm. Schulz a. Tannhausen.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Major v. Brandenstein aus Liebau. Gutsbes. Walliczeck a. Kosel. Weinhändler Pollack a. Böfing. — Taschenstr. 19: Rektor Blümel a. Ostrowo.

Breslauer Cours-Bericht vom 8. April 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vllw. Duk. $95\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrichsd'or, preuß. $113\frac{1}{3}$ Gld.
Louisd'or, vollw. $111\frac{1}{3}$ Gld.
Poln. Papiergeld 99 bez. u. Gld.
Oester. Banknoten $102\frac{3}{8}$ bez. u. Gld.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$ % $92\frac{5}{12}$ Gld.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. $95\frac{5}{12}$ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. $3\frac{1}{2}$ % —
dito Gerechtigkeits $4\frac{1}{2}$ % $97\frac{1}{2}$ Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102 Br.
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ % $92\frac{1}{4}$ Gld.
Schles. dito $3\frac{1}{2}$ % $97\frac{5}{12}$ Br.
dito dito 4% Litt. B. 102 Br.
dito dito $3\frac{1}{2}$ % dito $95\frac{1}{3}$ Br.
Poln. Pfdbr., alte 4% $93\frac{3}{4}$ Br.
dito dito neue 4% $93\frac{5}{8}$ — $\frac{2}{3}$ bez.
dito Part.-L. à 300 Fl. $95\frac{1}{2}$ bez.
dito dito à 500 Fl. $79\frac{1}{3}$ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 17 Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-R. $81\frac{1}{3}$ Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschles. Litt. A. 4% $104\frac{1}{4}$ Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% $95\frac{3}{4}$ Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% $100\frac{2}{3}$ bez.
dito dito Prior. 4% $95\frac{1}{2}$ Br.
Niederschles.-Märk. 4% 89 Br.
dito dito Prior. 5% $101\frac{1}{4}$ Br.
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —
Wilhb. (Kosel-Oderb.) 4% —
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% $92\frac{1}{6}$ Br.
Schs.Schl. (Drs.Grl.) Zus.-Sch. 4% $100\frac{1}{4}$ Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% $63\frac{1}{3}$ Gld.
Krak.-Oberschl. 4% 80 bez.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% —
Fr. Wilh. Nordb. Zus.-Sch. 4% $72\frac{1}{2}$ Gld.

Breslauer Wechsel-Course vom 8. April 1847.

Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	$139\frac{3}{4}$	Briefe.	—	Geld.
Hamburger in Banko, 300 M., à vista	$150\frac{7}{12}$	"	—	"
dito dito 2 Mon.	$149\frac{1}{3}$	"	149	"
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	6. 20	"	—	"
Wien 2 Mon.	$101\frac{1}{3}$	"	—	"
Berlin, à vista	$100\frac{1}{6}$	"	—	"
dito 2 Mon.	—	"	99	"

Berliner Eisenbahn-Actien-Cours-Bericht vom 7. April 1847.

Breslau-Freiburger 4%
Niederschlesische 4% $88\frac{1}{2}$ bez. u. Br.
dito Prior. 4% $92\frac{1}{4}$ Br.
dito dito 5% $101\frac{1}{4}$ etw. bez.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. $4\frac{1}{3}$ % 90 Gld.
Oberschles. Litt. A. 4% $104\frac{1}{2}$ Br.
dito Prior. 4% —
dito Litt. B. 4% 96 Br.
Wilhelmsbahn 4% $89\frac{1}{2}$ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 79 bez.
Rheinische 4% 86 Br.
Quittungsbogen.
Rheinische Prior.-St. 4% $90\frac{1}{4}$ Br.
Kassel-Lippstädter 4% 86 Br.
Köln-Minden 4% $91\frac{5}{8}$ bis $\frac{3}{8}$ bez.
Nordb. (Frdr. Wilh.) 4% $72\frac{3}{4}$ Br. $\frac{1}{2}$ Gld.
Posen-Stargarder 4% $84\frac{1}{2}$ Br.
Sächs.-Schlesische 4% 100 Br.
Ungar. Central 4% $99\frac{3}{4}$ Br.

Paris, 3. April. 3% R. 78 Fr. 75 C. 5% R. 116 Fr. 50 C. Nordbahn 630 Fr.

Breslauer Getreide-Preise vom 8. April 1847.

Weizen, weißer	bester	107	Sgr.	mittler	101	Sgr.	geringer 94	Sgr.
dito gelber	"	106	"	"	99	"	" 92	"
Bruch-Weizen	"	87	"	"	$82\frac{1}{2}$	"	" 75	"
Roggen	"	91	"	"	87	"	" 82	"
Gerste	"	75	"	"	71	"	" 66	"
Hafer	"	$42\frac{1}{2}$	"	"	$40\frac{1}{2}$	"	" 39	"

Universitäts-Sternwarte.

7. und 8. April.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 3	60	+ 5, 25	+ 1 2	0 6	20°	W	überwölkt
Morgens 6 Uhr.	3	24	+ 4 70	+ 0 5	0 6	7°	NW	"
Nachmitt. 2 Uhr.	4	06	+ 5 90	+ 5 5	3, 4	16°	NW	meist überw.
Minimum	3	18	+ 4 70	+ 0, 5	0 6	6°		
Maximum	4	06	+ 6 00	+ 5, 6	3, 4	20°		

Temperatur der Oder + 4, 0